

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2, — RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Posaunen und Postbestellungen nehmen zu. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Erhaltung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Verlagspreis laut amtlicher Preisliste Nr. 5. — Ziffer 6244: 20 Pf. — Sonntagsblätter, Erholungsblätter und Belegblätter werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigeannahme für die Reichweite der Wilsdruffer Zeitung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Rückzahlungen und Abrechnungen ist jeder Anspruch auf Nachzahlung ausgeschlossen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 226 — 94. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, den 27. September 1935

Im Zeichen der Nähr- und Wehrfreiheit.

Bückerberg, 25. September.

Wir stehen am Fuße des Bückerberges. Meilenweit schweift unser Blick hinein in das uralte Niedersachsenland, das sich zu unseren Füßen ausbreitet. In der Ferne grünen Hameln und die grünen Wälder des Süntel, der einmal das Horn-Bessel-Denkmal tragen soll. Nicht vor uns erhebt sich die kleine Tribüne, von der aus der Führer und der Reichsbauernführer zu den Hunderttausenden sprechen werden, die zur Ehre des deutschen Bauern aus allen Gauen Deutschlands kommen, um ihm Dank zu sagen.

Es sind nur noch einige Tage, die uns vom 6. Oktober, dem Erntedanktag des deutschen Volkes, trennen. Im Gasthof zur Linde im Dorf Kirchhohen, unmittelbar am Fuß des Bückerberges, hat die Organisationsleitung schon seit Wochen ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Hier herrscht ständiges Kommen und Gehen, der Abtatsmus emsiger Arbeit reagiert hier.

Wir denken an die Zeit vor zwei Jahren zurück, als wir zum erstenmal jenen Berg erstiegen, den damals nur wenige Deutsche kannten, dessen Namen aber seit 1933 in jedem Jahre einmal die Augen ganz Deutschlands auf sich zieht. Was ist denn der Sinn dieses Staatsaktes, der alljährlich einmal in Gegenwart des Führers stattfindet? Der Bauer und sein Helfer, der deutsche Landarbeiter, werden vor allem Volk geehrt, bilden sie doch jene Schicht von Menschen, die die Ernte erarbeiten und sichern. Mit ihnen und in ihnen, die die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes schaffen, bringt Deutschland dem Schöpfer aller Dinge seinen Dank zum Ausdruck.

Vor zwei Jahren war hier alles Provisorium. Seitdem hat sich gar viel geändert. Wie es dem Führer in zielbewusster Aufbauarbeit gelungen ist, den von den Systemregierungen künstlich geschaffenen Gegensatz zwischen Bauer und Bürger, zwischen Land und Stadt aus der Welt für immer zu beseitigen und um sie das einigende feste Band der Volksgemeinschaft zu schlingen, so ist dieser Berg von Jahr zu Jahr mehr Ausdruck der Ehrung deutschen Bauernturns geworden. Mehr und mehr nimmt er in seiner Ausgestaltung zum Festplatz des deutschen Bauern endgültige Gestalt an.

Hunderttausende werden hier am 6. Oktober dem Führer zuzuhören und ihm Dank für die Errichtung des Bauernturns sagen. Von weit mehr als 600 Fahnenmasten wird die Fahne des neuen Deutschland, das Hakenkreuzbanner, wehen und dem Land verkünden, daß Deutschland wieder frei ist. Denn auch das Fest am Bückerberg wird im Zeichen der neu errungenen Wehrfreiheit stehen. So wird der Bauer wissen, daß Deutschland wieder frei ist, daß seine Arbeit Dienst am Vaterland und am Führer ist, daß es auch fürderhin gilt, Deutschland die Nahrungsfreiheit zu sichern, auf daß der Führer in seinen Entschlüssen frei ist.

Manches hat am Bückerberg seine Veredlung gefunden, manches ist seit dem vergangenen Jahr vollkommen neu geschaffen worden. Da ist ein neuer Ausladebahnhof Tündern, anschließend an den alten Bahnhof, gebaut worden. Hier wird ein großer Teil der bisher gemeldeten 172 Sonderzüge ausgeladen werden. Von hier aus führt eine neue A m a r s c h t r a s e direkt zum Berg. Neu ist auch der Führerweg, ebenso der Mittelweg, der einen halben Meter höher gelegt worden ist, damit jeder Teilnehmer den Führer sehen kann, wenn er nach seiner Ankunft sich auf die Höhe des Berges beibt.

Aber der Landarbeiter und Bauer, die in Lebens- und Schicksalsgemeinschaft untrennbar aufeinander angewiesen sind und zusammenstehen, kommen nicht nur zum Bückerberg, um dem Führer für sein Werk Dank zu sagen, sondern auch um seinen und damit des ganzen deutschen Volkes Dank zu empfangen. Die Erzeugungsschlacht 1935 ist siegreich geschlagen. Milliarden sind an Lebensmitteln durch Mehrerzeugung auf deutschem Boden gespart worden. Es ist das Werk nationalsozialistischer Agrarpolitik und deutscher Art und deutschem Wesen entsprechender Bauernführung, das erreicht zu haben.

Wehrfreiheit und Nährfreiheit sind darum in diesem Jahr die Zeichen, unter denen der große Staatsakt am Bückerberg am 6. Oktober steht.

Der Deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückerberg bei Hameln.

Das deutsche Bauernturn ist der Lebensquell des deutschen Volkes. Das ist sein Stolz, dem er auf dem Erntedanktag 1935 Ausdruck verleihen wird.

Memelland ist und war immer deutsch!

Schwedische Blätter über die Memelfrage

Stockholm, 26. September. Das Interesse der schwedischen Presse an der Lage im Memelgebiet nimmt immer mehr zu. Auf die litauische Willkürpolitik wird mit geringen Ausnahmen durchweg offen und deutlich hingewiesen. Die Schilderungen der Verhältnisse im Memelgebiet und der Politik Litauens zeigen große Sachkenntnis und Objektivität. Dies ist umso stärker zu werten, da die hiesige Presse bekanntlich gerade für deutsche Fragen oft wenig Verständnis aufzubringen vermag.

Den Wahlen im Memelgebiet widmet „Aftonbladet“ seinen Leitartikel, in dem es feststellt, das Memelgebiet sei überwiegend von Deutschen bewohnt und bei den letzten Wahlen hätten im Durchschnitt 80 v. H. der Wähler für die deutschen Listen gestimmt. Diese gefühlte und unter Schutz des Völkerbundes stehende deutsche Vertretung sei den litauischen Nachbarn indes ungelogen. Das Interesse gelte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen vor allen Dingen der Frage, inwiefern es den Litauern gelingen werde, mit ihren gefühlten und ungeschicklichen Maßnahmen die litauische Stimmenzahl zu erhöhen. Nach einigen Beispielen der litauischen Willkür erklärt das Blatt, daß der Wunsch, zu dem sich die Litauer im Memelgebiet erdreisten, ersaunlich sei. Dies alles habe nur geschehen können, weil sich der Völkerbund diesen Ungeheuerlichkeiten und dem fortschreitenden Einverleibungsprozeß gegenüber untätig verhalten habe. Das Blatt vermutet, daß die leitenden Völkerbundsmächte diesem litauischen Treiben im Memelgebiet in aller Heimlichkeit wohlwollend zusehen hätten.

Die deutschen Klagen in Genf seien ungehört geblieben. Am Kampf um die nationale Freiheit hätten sich alle deutschen Parteien im Memelgebiet auf einer Einheitsliste vereinigt. Dies sei ein verfassungsmäßiges Recht. Zum Schluß schreibt das Blatt, die Abtrennung des Memelgebietes gehöre zu den unglücklichsten Punkten des Vertrages von Versailles. Dadurch sei in überflüssiger Weise ein neuer Unruheherd in Europa geschaffen worden.

„Nya Dagligt Allehanda“ bringt einen sehr umfangreichen Artikel über den Unruheherd an der Ostsee und bezeichnet die Frage: „Ist Memel litauisch oder deutsch?“ als aktuelles Problem. Die Antwort lautet: „Das Memelland ist und war bisher immer deutsch, deutsch ist seine Kultur und seine Bevölkerung, was aus einem historischen Rückblick unzweifelhaft hervorgeht.“ Das Blatt befaßt sich eingehend mit der Geschichte, Kultur und Wirtschaft Litauens und des Memelgebietes, schildert genau die bisherige Entwicklung und kommt u. a. zu dem Schluß, daß Litauen es niemals wagen würde, den eingeschlagenen Weg zu betreten, wenn es nicht von Sowjetrußland und auch von Frankreich Unterstützung erfahren hätte. Hitler habe in diesen Tagen eine einzig dastehende Geduld gezeigt. Das Blatt befürchtet aber, daß auch eine solche Geduld in gewissen Lagen Überraschungen befürchten lasse.

Bauernaufbruch in Litauen.

Blutige Zusammenstöße — Meuternde Polizei und Truppen.

Die Bauernunruhen in Litauen, die, vor längerer Zeit schon einmal blutig unterdrückt, jetzt wieder ausgebrochen sind, nehmen scheinbar sehr ernste Formen an. Meldungen aus litauischen Grenzorten besagen, daß es im Gebiet um Litauens Hauptstadt Kowno und im Süden des Landes zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Wegen die Bauern ist Militär eingesetzt worden. Die Zusammenstöße haben bereits mehrere Todesopfer gefordert.

In einigen Bezirken weigerten sich aber Militär und Polizei, gegen die Bauern vorzugehen und auf sie zu schießen. Als daraufhin mehrere Offiziere verhaftet wurden, meuterten einige Truppenteile. Von Kowno aus sind gegen die Meuterer Polizei und Truppen eingesetzt worden, die von Tanks unterstützt werden.

Die Bauern sind größtenteils mit Gewehren ausgerüstet. Zur Unterstützung der Streiks fordern

sie dazu auf, die Moskereien an der Belieferung der Städte mit Milch zu hindern.

Die Polizei ist in Kraftwagen auf das Land geschickt worden, um die Bauernunruhen zu unterdrücken. Verschiedentlich wurden Verhaftungen vorgenommen, worauf die Bauern die Verhafteten wieder befreiten. In den Unruhegebieten werden auffallend viele Brände festgestellt, die man als Vergeltungsmaßnahmen der streikenden Bauern gegen Streifbrotz ansetzt.

Wo sitzt der Drahtzieher?

Das halbamtliche litauische Blatt zu den Bauernunruhen.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ kommt am Donnerstag in einem Leitartikel auf die Bauernausbreitungen in Litauen zurück. Er schreibt u. a.: Bei den Behörden häuften sich immer mehr Beschwerden der Landbewohner gegen das Ueberhandnehmen der Unruhestifter. Die örtliche Polizei sei zu schwach, um den Terror zu unterbinden. Der Kampf gegen die Terroristen, die unter der Maske der verschiedenartigen Verteidiger der Interessen der Bauern auftreten, sei sehr schwer, da die meisten den örtlichen Bewohnern unbekannt seien. Es gelinge ihnen unter verschiedenen Versprechungen, einen Teil der Landbevölkerung für ihre dunklen Umtriebe zu gewinnen, zumal sie

über nicht geringe Geldmittel verfügten, womit sie ihren Agenten die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern und anderes mehr bezahlten. Die Untersuchung einzelner Ausbreitungen habe ergeben, daß es sich bei den Terroristen meist um besitzlose Elemente handele, denen sich insbesondere verschuldete Bauern anschließen. Die Unruhe unter der Landbevölkerung nehme insbesondere dadurch zu, daß die Terroristen in letzter Zeit diejenigen Bauern, die sich der Streifbewegung nicht anschließen wollten, mit Brandstiftung und Erschießen bedrohen. Das seien nur einige Beispiele, so schreibt das Blatt weiter, die bewiesen, daß sich der Landbevölkerung Elemente bemächtigt, die mit dem Lande selbst nichts zu tun haben.

Zum Schluß verleiht sich der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ nach beliebiger Methode zu der Behauptung, daß die Unruhestifter von außerhalb beeinflusst würden, wobei ersichtlich wird, daß er Deutschland verdächtigen möchte; wir glauben aber, daß das Geld aus Moskau stammt.

Grenzjustiz in litauischen Gefängnissen.

Beschwerdeführende Gefangene werden bestraft. — Ein Memelländer an der Zellende erhängt.

Aber die ungläublichen Zustände in litauischen Gefängnissen ist schon viel geschrieben worden. Daß Deutsche dort gefoltert und gequält werden, haben mehrere Fälle bereits erwiesen. Die Gefängnisse unterstehen der Aufsicht eines Inspektors Garbaliuskas, an den alle Beschwerden über die Mißstände in den Gefängnissen gelangen. Erhält Garbaliuskas so eine Beschwerde, dann besucht er den betreffenden Gefängnisleiter, läßt sich von ihm bewirten und bespricht mit ihm freundschaftlich die Beschwerde. Meist fällt dann die Beschwerde unter den Tisch.

Wie weit die Zusammenarbeit des Garbaliuskas mit den Gefängnisvorstehern geht, beweist der Fall des Vorstehers in Bajorien, der 6000 Lit unterschlagen hatte und davon dem Inspektor Garbaliuskas 3000 Lit abgeben mußte.

Garbaliuskas steht weiter in enger Zusammenarbeit mit dem jetzigen Leiter des Kownoer Gefängnisses, Schallauskas. Dieser kam vor zehn Jahren aus Rußland und war anfangs vollkommen mittellos. Im Laufe der Jahre hat er es aber zu beträchtlichem Wohlstand gebracht. Durch Zusammenarbeit mit dem Gefängnisvorsteher und dem jüdischen Buchhalter Genas verschaffte er sich entsprechende Nebeneinnahmen. So hat das litauische Ministerium einen Beitrag für warme Wäsche und Kleidung für den Winter ausgeführt. Das Geld für Wäsche und Kleidung wanderte reiflos in die Taschen der Beamten. Von dem Geld, das zur Beschaffung von Brennstoffen bestimmt ist, wird mindestens ein Drittel unterschlagen.

Großes Argernis erregt auch das Verhalten des jüdischen Arztes Bacharin. Er bevorzugt in erster Reihe seine Glaubensgenossen. Deutschen und Litauern verweigert er oft grundlos Arzneimittel und Operationen.

Die Leichen der verstorbenen Gefangenen liegen oft lange ohne Aufsicht. Bagt es ein Sträfling, sich zu beschweren, so wird dafür gesorgt, daß er das Gefängnis nicht lebend verläßt. Der Gefängnisvorsteher läßt solche Sträflinge durch von ihm bestochene Gefangene solange schlagen, bis der Beschwerdeführer stirbt oder Selbstmord verübt.

Die Zeit der Reden vorbei?

Ein Ratssausschuss außer Italien. — Ausarbeitung von „Empfehlungen.“

Das Genfer Stimmungsbild, das in den letzten Tagen zwischen Optimismus und Pessimismus hin und her gependelt ist, hat wieder einmal nach der pessimistischen Seite ausgeschlagen. Glaube man noch am Wochenbeginn an die Möglichkeit von positiven Verhandlungen, so beweist die erhöhte militärische Tätigkeit auf allen Seiten, daß auch diese Hoffnung dahingeschwunden ist.

In Genf trat am Donnerstag der Völkerbundsrat zu einer geheimen und im Anschluß zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der italienische Vertreter blieb der Sitzung fern. In der geheimen Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, einen aus allen Ratssmitgliedern, außer Italien, zusammengesetzten Ausschuss zur weiteren Behandlung des italienisch-afghanischen Streites einzusetzen, gleichzeitig jedoch den Fünferausschuss weiterbestehen zu lassen, damit die Schlichtungsbestrebungen gemäß Artikel 15 der Völkerbundscharta fortgesetzt werden können.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats schlug der Ratpräsident Naboriaga die Abfassung eines Berichts mit Empfehlungen zur Beilegung des italienisch-afghanischen Streites gemäß Artikel 15, Paragraph 4, der Völkerbundscharta vor. Dieser Vorschlag wurde einstimmig gebilligt. Dieser Bericht soll von dem großen Ausschuss abgefaßt werden. Ferner wurde das Weiterbestehen des Fünferausschusses bestätigt. Die Ratssitzung wird ferner nicht geschlossen, sondern es ist vorgesehen, daß der Rat jederzeit zur Prüfung des Berichts im Falle der Dringlichkeit sofort zusammentreten kann.

In der Sitzung hatte Naboriaga, nachdem der afghanische Vertreter am Ratstisch Platz genommen hatte, ausgeführt, er könne nicht glauben, daß der Weg der Schlichtung endgültig verschlossen sei. Der englische Minister Eden, als Vertreter Englands, bedauerte, daß noch keine Lösung der Krise gefunden sei. Er fügte hinzu, daß die Regierungen während der Abfassung des Berichts Gelegenheit haben würden, zu erwägen, ob man noch etwas anderes tun könne, um den Frieden zu wahren, und wie dies geschehen könne.

Das sei eine Verpflichtung, die die Ratsmächte als Mitglieder des Völkerbundes nicht vergessen dürften. Der französische Außenminister Laval erklärte, daß er die Erklärung Edens voll unterfühle. Der Rat werde seine Aufgabe nach Geist und Buchstaben der Völkerbundscharta erfüllen. Litwinow führte hierauf aus, daß die Entschließung des Völkerbundes die Phase der Reden und der Erklärungen beende. Der dänische Außenminister Munch dankte im Namen der im Fünferausschuss vertretenen Länder dem Rat für seine Bemühungen.

In französischen Kreisen wird der Genfer Beschluß, einen neuen Ausschuss einzusetzen, dahin ausgelegt, daß ein Zielgewinn erzielt werden soll, der den Diplomaten eine letzte Gelegenheit gibt, durch Verhandlungen eine Lösung herbeizuführen.

Die englische Presse ist der Ansicht, daß der Völkerbund in Anwendung des Artikels 15 der Völkerbundscharta nunmehr „Empfehlungen“ an Italien richten werde. Im Falle eines nochmaligen Neins werde Italien sich dann selbst offen als Angreifer bezeichnen.

Aus Malta wird gemeldet, daß der Bau gasreicher Räume jetzt zu Ende geführt worden sei. In Rairobi sind fünf Bombenflugzeuge gelandet, die dort an der Grenze Patrouillendienst leisten sollen. Die Regierung von Kenia hat ferner die Polizei und die Militärposten in den östlichen Bezirken verhärtet. — Eine englische Zeitung meldet, daß in der italienischen Kolonie Libyen lebhafte militärische Tätigkeit im Gange sei. Libyen sei ein einziges großes Truppenlager. Eine beträchtliche Luftstreitmacht sei versammelt und in Tobruk seien viele italienische Kriegsschiffe versammelt.

Das Verfahren nach Artikel 15.

Das Verfahren nach Artikel 15 sieht vor, daß nach dem Scheitern eines friedlichen Beilegungsversuches der Rat oder die Vollversammlung des Völkerbundes einen Schlichter annimmt. Wird dieser Bericht einstimmig angenommen, so ist jede Völkerbundsmitgliedmacht verpflichtet, gegen den Teil, der sich den Genfer Vorschlägen fügt, keinen Krieg zu führen. Gegen den Widerstrebenden sind dagegen alle Mittel anwendbar. Wird der Schlichterbericht nicht einstimmig angenommen, so haben alle Ratssmitglieder freie Hand, das zu tun, was sie zur „Ausrechterhaltung von Recht und Gerechtigkeit“ für richtig halten.

Absiniens militärische Vorbereitungen.

Die Gerüchte über eine allgemeine Mobilmachung in Absinien haben ihren Ursprung in härteren Truppenbewegungen in den Grenzgebieten. Es handelt sich um Truppenbewegungen, die bereits früher angedeutet worden waren, aber infolge der Regenzeit bisher nicht durchgeführt werden konnten. Falls tatsächlich die allgemeine Mobilmachung angeordnet werden sollte, erwartet man in absinischen Kreisen, daß 1 075 000 Krieger unter den Waffen stehen werden. Auch die absinische Fliegerarmee hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Nachdem das Gelände für leichte Maschinen jetzt trocken genug ist, führt sie verschiedene Übungsflüge aus.

Die englische Antwortnote an Frankreich überreicht.

London. Die englische Antwort auf die französische Anfrage, welche Haltung England im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes in Europa einnehmen werde, ist dem französischen Vizekonsul in London übergeben worden. Der Wortlaut der Note wird Anfang der nächsten Woche überreicht.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, sein Hab und Gut dem deutschen Volk zu erhalten und sich bewahren zu lassen.

Die Propagandaschlacht des Winters.

Dr. Goebbels weist den Reichsrednern der Partei ihre Aufgaben zu — Rednerkorps gebildet.

Im Rahmen eines seit Dienstag stattfindenden Schulungskurses für die Reichsredner der Partei empfing der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels am Donnerstagabend die Teilnehmer im Propaganda-Ministerium und wies ihnen in längerer Ansprache ihre Aufgaben, Dr. Goebbels behandelte dabei die Grundbegriffe der Propaganda. Früher hätten die Propagandisten alles, was sie waren, aus sich selbst heraus gegen Mundfunk und Presse erkämpfen müssen. Sie hätten also mehr Intelligenz, Energie und Hingebung aufbringen müssen, um nicht zu unterliegen. Die Propagandisten dürften heute, wo man bequemere Mittel habe, nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Nicht durch Zwang dürften die Volksgenossen bei der Bewegung gehalten werden, sondern durch ein ständiges Ringen um ihre Seele. Dabei müsse die Bewegung Körpergeist bewahren und

eine eizelne geschlossene Front gegen alle Angriffe von außen

zeigen, nicht in der Abwehr, sondern im Angriff gegen alle Gegner. Die Leistungen des nationalsozialistischen Staates seien so gewaltig, daß man sie wohl dem Gemeiner an kleinen Dingen entgegenhalten könne. Die Bewegung müsse immer mit den täglichen Sorgen des Volkes verstanden werden, aber immer wieder dieselben Forderungen daraus ziehen, die den Prinzipien unserer Bewegung entsprechen. Die Propaganda habe nicht die Macht, sondern die seelische Kraft der Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Sie solle das Volk nicht niedertrümpeln, sondern die Herzen erobern.

Die Mittel der Propaganda

mühten stark akzentuiert sein; das ganz große Pathos müsse für ganz große Gelegenheiten aufgespart werden. Der einzelne könne sich nicht immer an das ganze Volk wenden. Das Volk werde nicht vom Mann zum Volk erobert, sondern vom Mann zur Partei und von der Partei zum Volk. Wenn die Partei guter Stimmung sei, sei auch das Volk guter Stimmung. Das Volk habe ein sehr feines Gefühl dafür, ob der Redner das selbst glaube, was er sage.

Die Redner dürften nicht zu Routiniers der Propaganda werden, sondern müßten die Propaganda täglich aufs neue lernen. Daraus sei die vorbildliche Größe der nationalsozialistischen Propagandaarbeit erwachsen. Diese Kunst müßte die Bewegung auf die kommende Generation vererben.

Die alten Propagandisten müßten gewissermaßen einen Generalsstab der Propaganda bilden,

dessen Arbeit noch in 200 Jahren als vorbildlich gerühmt werde. In diesem Sinne müsse die kommende große Propagandaschlacht eine echt nationalsozialistische, d. h. volksverbundene werden.

Die Ausführungen des Reichspropagandaleiters wurden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen und lösten große Regierungen aus. Daraus ermannte Dr. Goebbels aus der Zahl der etwa 160 Reichsredner einen Rednerkorps der Reichspropaganda-Leitung, dem ganz besondere Aufgaben zugeeignet werden. Anschließend verbrachte Dr. Goebbels den Abend mit den Reichsrednern in kameradschaftlichem Zusammensein.

Die oberen Kommandostellen der Wehrmacht.

Berlin, 3. September. Der neue organisatorische Aufbau der deutschen Wehrmacht, der mit dem 1. November in vollem Umfange wirksam wird, weist in den höheren Kommandostellen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe folgende Gliederung und Besetzung auf:

Das Reichsriegsministerium:

Der Reichsriegsminister: Generaloberst Werner von Blomberg. Die Oberbefehlshaber des Heeres: General der Artillerie Freiherr von Frisch; der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: Admiral Erich Raeder; der Oberbefehlshaber der Luftwaffe: General der Flieger Reichsminister der Luftfahrt Hermann Göring; der Chef des Wehrmachtamtes im Reichsriegsministerium: Generalmajor Kette.

Die drei Gruppen-Kommandos:

Gruppe 1, Berlin: General der Infanterie Weid von Rundstedt; Gruppe 2, Kassel: General der Artillerie Wil-

helm Ritter von Leeb; Gruppe 3, Dresden: General der Infanterie Fretter von Doda.

Die zehn Wehrkreise:

Wehrkreis I (Königsberg): Kommandierender General des I. Armeekorps Walter von Brauchitsch; II (Stettin): Kommandierender General des II. Armeekorps Johannes Blaskowitz; III (Berlin): Kommandierender General des III. Armeekorps Erwin von Witzleben; IV (Dresden): Kommandierender General des IV. Armeekorps Wilhelm List; V (Stuttgart): Kommandierender General des V. Armeekorps Hermann Geyer; VI (Münster): Kommandierender General des VI. Armeekorps Günther von Kluge; VII (München): Kommandierender General des VII. Armeekorps Walter von Reichenau; VIII (Breslau): Kommandierender General des VIII. Armeekorps Ewald von Kleist; IX (Kassel): Kommandierender General des IX. Armeekorps Friedrich Dollmann; X (Hamburg): Kommandierender General des X. Armeekorps Wilhelm Knochenhauer.

Kriegsmarine:

Der Flottenchef: Vizeadmiral Richard Foezler; der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee (Richt): Vizeadmiral Conrad Albrecht; der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Nordsee (Wilhelmshaven): Vizeadmiral Otto Schulze.

Luftmacht:

Befehlshaber im Luftkreis I: Generalmajor Schweibhardt; im Luftkreis II: Generalleutnant Kaupisch; im Luftkreis III: General der Flieger Wachenfeld; im Luftkreis IV: Generalleutnant Halim; im Luftkreis V: i. V. Oberst Helmig; im Luftkreis VI: Generalleutnant Jander.

Feldzug gegen das Borgunwesen.

Reichshandwerksmeister Schmidt gegen die säumige Bezahlung der Handwerkerrechnungen.

Reichshandwerksmeister Schmidt erläutert vor Pressevertretern den Feldzug, den der Reichsstand des Deutschen Handwerks gegen das Borgunwesen und für die pünktliche Bezahlung der Handwerkerrechnungen ausgenommen hat, und führt dabei u. a. folgende Gedanken an:

Die Schuldenmoral ist ein Gebot, auf dem sich die Erneuerung des deutschen Volkes noch nicht genügend ausgewirkt hat. Besonders leidet unter dem Borgunwesen und der schlechten Bezahlung der Rechnungen der Handwerker. Aus unserem amtlichen Material könnte ich Ihnen eine Fülle von Beispielen nennen.

Eine einzige Nachbestimmung hatte z. B. Anfang 1935 rund eine Million Außenstände;

auf jeden der 650 Betriebe kamen durchschnittlich über 1500 Mark, seitdem hat die Krankenkasse dieser Zeitung 15 Offenbarungseidverfahren durchführen müssen. Ein Drittel der Schmiehe eines Bezirks, nämlich 564, hat 700 000 Mark Außenstände, die nicht ins Einzahlungsverfahren fallen. Handwerksmeister mit mehr als 10 000 Mark Außenständen sind keine Seltenheit. 18 Innungen in einem Kammerbezirk haben die Außenstände ihrer Mitglieder festgesetzt: 2643 Betriebe haben einen Gesamtanstand von 31 Millionen; das sind durchschnittlich 1165 Mark. Diese Außenstände bedeuten eine Verflechtung des großen Teils des Betriebskapitals, und das nimmt den Betrieben die Bewegungsfreiheit.

Die nationalsozialistische Reichsregierung und der Reichsstand geben sich alle Mühe, dem Handwerker Aufräge zu verschaffen;

gerade vor Weihnachten wollen wir Geschenke aus Handwerksarbeit fördern; aber was nützen alle Aufträge, wenn der Handwerker nicht die Betriebsmittel frei hat, um Werkstoffe einzukaufen und Löhne zu zahlen!

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat sich bisher zu einem Feldzug gegen das Borgunwesen entschlossen. Wir haben die Betriebsführer im ganzen Handwerk aufgefordert, in den nächsten Tagen für alle fälligen Beträge oder Rechnungen Mahnungen zu versenden; auf nichtleidende Volksgenossen, besonders Familienmitglieder, sollen die Handwerker besondere Rücksicht nehmen. Jeder Volksgenosse, der Ende September eine Rechnung oder Mahnung von seinem Handwerker erhält, muß wissen, daß es sich hier nicht um ein Vergehen des einzelnen Handwerkers handelt; der Handwerker handelt vielmehr auf Anweisung des Reichshandwerkes, er handelt als Glied einer Gemeinschaft, die weiß, daß sie für eine gute Sache kämpft.

Wer seine Zahlungspflichten gegen die Handwerker erfüllt, der hilft mit zum Wiederaufstieg des Handwerks.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. September 1935.

Der Spruch des Tages:

Ohne Aufopferung läßt sich keine Freundschaft denken.

Jubiläen und Gedenktage:

28. September.

1859 Der Geograph Karl Ritter geboren.
1865 Der Tiermaler Wilhelm Kubner geboren.

Sonne und Mond.

28. September: S.-M. 5.54, E.-M. 17.47; M.-M. 6.49, M.-M. 17.25

Sammelt Bucheckern!

Um die Ernte an Bucheckern für die Landgewinnung nutzbar zu machen, sind Bucheckern in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, zur Erhebung aus deutschen Elsaaten bezogen worden. Die Sammlungen werden durch Bewilligung einer Ausgleichvergütung von 50 Mark für 100 Kilogramm Öl in die Lage versetzt werden, dem Sammler von Bucheckern einen Kaufpreis von 16 Mark für den Doppelpfeulner zu zahlen, der bei der diesjährigen reichen Ernte ein besonders lohnender Ertrag für das Sammeln ist. Darüber hinaus ist dem Sammler noch ein Rückkaufrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Bucheckernrüben eingeräumt worden. Den Sammlern wird die Ausgleichvergütung auch dann gezahlt, wenn sie das Bucheckernöl, das sie für den eigenen Verbrauch der Sammler im

vorjahren gespart haben, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückliefern.

Die Reichsforstverwaltung hat ihrerseits beantragt, daß die Waldbesitzer die Sammelarbeiten im Zusammenwirken mit den örtlichen Stellen des Reichsnährstandes und anderen beteiligten Stellen in die Wege leiten, soweit die Bucheckern nicht für die eigenen Bedürfnisse der Waldbesitzer, insbesondere für Saatwecke benötigt werden.

Halbmaß am 2. Oktober!

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Nach Anordnung des Führers und Reichsstatlers sehen aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtsfestes des vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg am Mittwoch, dem 2. Oktober 1935, alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Etablissements des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmaß.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein Wilsdruff und Umgebung hält kommenden Sonntag sein Jahresfest in der hiesigen Kirche ab. Im Festgottesdienst nachm. 3 Uhr hält P. Walther-Dresden die Predigt, während anschließend P. Drechler-Wilsdruff einen Vortrag hält über „Nachbar in Not“. Weipert ist bekanntlich eine der Gemeinden in der Tschschowowale, deren kleine evangelisch-lutherische Gemeinde vom hiesigen Zweigverein schon seit Jahren regelmäßig eine Unterstützung erhält. Von ihrem Pastore etwas über die Not der deutschen Brüder jenseits der Grenze zu erfahren, dürfte sehr interessant sein. Alle Freunde der Gustav-Adolf-Gilde von Etzsch und Land werden herzlich um Teilnahme an dem Feste gebeten.

Sachsen-Sonderzug zum Bückeberg.

Am 4. bis zum 7. Oktober fährt auch in diesem Jahr wieder ein Sonderzug mit 70prozentiger Fahrpreisermäßigung nach dem Bückeberg. Um möglichst vielen Volksgenossen die Teilnahme an dem Reichserntedankfest auf dem Bückeberg zu ermöglichen, hat die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda diesen Sonderzug nach dem Bückeberg aufgestellt.

Wie groß das Interesse an der Feier auf dem Bückeberg ist, geht daraus hervor, daß der Sonderzug der Landesbauernschaft Sachsen bereits gefüllt ist. Mit dem Sonderzug der Landesstelle Sachsen kann jeder Volksgenosse nach dem Bückeberg fahren.

Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt:

Dresden-Neustadt	8,00 Mark
Meißen	7,80 Mark
Rosßen	7,30 Mark
Rosßwein	7,20 Mark
Döbeln	7,00 Mark
Leisnig	6,70 Mark
Großhohen	6,40 Mark
Grimma Ob. Bhf.	6,20 Mark
Raunhof	6,00 Mark
Borsdorf	5,90 Mark
Leipzig	5,60 Mark

Zusätzlich einer Bearbeitungsgebühr von 50 Pfa. Die Hinreise erfolgt am 4. Oktober abends, die Rückreise am 7. Oktober bis zum frühen Nachmittag.

Worte des Führers über die Bedeutung des deutschen Bauerntums.

Indem ich für die deutsche Zukunft kämpfe, muß ich kämpfen für die deutsche Scholle und muß kämpfen für den deutschen Bauern. Er gibt uns die Menschen in die Städte. Er ist die ewige Quelle seit Jahrtausenden gewesen, und er muß erhalten bleiben.

Jede Milliarde, die statt in das Ausland zu wandern, zum deutschen Bauern fließt, gibt in ihrer Folge fünf oder sechs Milliarden an Eöhnen und Gehältern, die dem deutschen Arbeiter zugute kommen.

Wenn eine Regierung schon für die Erhaltung des deutschen Volkstums und damit auch für die Erhaltung des deutschen Bauern kämpft, dann muß gerade dieses deutsche Volkstum sich unbedingt zum Vollen und zu den Taten der Regierung bekennen.

Wir wollen gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine große Gemeinschaft bilden müssen: Geist, Ethen und Faust, Arbeiter, Bauern und Bürger.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da hatte das Wort Bauer seinen guten Klang, da war der Landmann dem Städter der Anbeter eines ungeheuren, himmlischen Menschen. Adolf Hitler hat diese Vorurteile endgültig beseitigt und den Städter wieder zum Landmann und den Landmann zum Städter geführt. Beide sind eins geworden in der deutschen Volksgemeinschaft.

Es feiern gemeinsam auch den Erntedanktag, danken dem Führer für seine Arbeit für das Wohl aller deutschen Menschen und geben der Welt den Beweis des deutschen unerschütterlichen Lebenswillens.

Bekehrte, Nährstand, Erntende der Ethen und der Faust in einer Front, unter einem Führer!

Neue Ferienkinder kommen. Morgen Sonnabend nachmittags 3,34 Uhr treffen mit dem Zuge 6 Ferienkinder aus Schützberg auf dem hiesigen Bahnhof ein, die auf vier Wochen zur Erholung bei Gosteltern in Wilsdruff, Lampersdorf und Unterbosch untergebracht werden.

Turnveranstaltungen des Turnvereins D. Kommanden Sonntag beschließt der hiesige Turnverein seine Sommerarbeit mit einem Abturnen auf dem Turmplate an der Meißner Str. Bereits vormittags 8 Uhr beginnen dabei die Wettkämpfe der Turner, Turnerinnen und der Jugend, um 10 Uhr die der Kinder. Nachm. 1/2 Uhr wird an der Turnhalle gefeiert und mit Musik durch Post-, Freiberger und Meißner Strohe nach dem Turmplate marschiert, wo nach dem Eintreffen um 2 Uhr die Klagen geföhrt werden und allgemeine Freiübungen sich anschließen. Die Turnerinnen bieten Volkstänze, die Frauen Reulenübungen, die Mitglieder Geräteübungen an Barren und Hochstreck. Daneben werden Mannschaftswettkämpfe ausgetragen und die restlichen Einzelwettkämpfe zu Ende geführt. Als Abschluß findet die Siegereverklündung für Kinder statt. Die Großen treffen sich abends im „Wlder“, wo nach der Siegereverklündung bei Tanz und Unterhaltung Rekrutenabschied geföhrt wird. Alle Rekruten von hier und Umgebung sind dazu eingeladen. Die Einwohnerchaft wird aufgefordert, den Darbietungen auf dem Turmplate rege Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen.

Vom Verkehrsverein Linkes Elbufer. Die Septemberversammlung wurde in der Prinzenmühle bei Mügeln abgehalten. Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder teilte der Vorsitzende, Bürgermeister a. D. G. Schmidt mit, daß er den in einer früheren Sitzung geföhnten Beschluß, den Meißner Verkehrsverein um Unterstützung einer Beschwerde über die Sperrung der Meißner Landstraße zwischen Niederwartha und Meißen anlässlich besonderer Veranstaltungen Meißner Vereine an Sonntagen zu bitten, ausgeführt habe. In dankenswerter Weise hat der Meißner Verkehrsverein zugesagt, diese Angelegenheit durch seinen Vorsitzenden den Meißner Stadtbehörden vorzutragen und in unserem Interesse zu vertreten. Die durch die Sperrungen der erwähnten Verkehrsstraße sich benachteiligt fühlenden Geschäftsinhaber nahmen von dieser Mitteilung den besten Kenntnis. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß die SRA für die Strecke Meißen-Dresden Sonntagsfahrten zum Preise von 1,50 M. eingeföhrt habe. In der Aussprache wurde betont, daß der Verkehrsverein Linkes Elbufer an der Hebung des Verkehrs im Vereinsbezirk besonderes Interesse habe. Er wird deshalb anregend, Sonntagsfahrten von Dresden nach Wilsdruff (etwa Niederwartha, Gauerndorf, Scharfenbera) unter entsprechender Preisberechnung einzuföhren. Auch hält man eine Erweiterung des Fahrplans auf der Linie Meißen-Dresden für dringend notwendig, zumal auch

Fahrtartenbestellungen sind bei dem zuständigen Propagandaleiter der Ortsgruppe der NSDAP. sofort vorzunehmen.

Für die Zufahrt zur Sonderzugstation wird gegen Vorzeigen der Sonderzugkarte an den Schaltern eine Anschlusskarte mit ebenfalls 75 Prozent Ermäßigung ausgegeben.

Die Teilnehmer des Sonderzuges begeben sich von Hameln aus gemeinsam zum Bückeberg. Für Unterkunft ist in Gemeinschaftsquartieren gesorgt. Neben selbständiger Verpflegung in Hameln kann ein kräftiges und billiges Eintopfen beim Hilfszug Bayern der NSDAP entnommen werden.

Meldebüchlein für die Fahrteilnehmer ist der 30. September.

Es empfiehlt sich jedoch, die Fahrkarte sofort zu besorgen, da dieser Sonderzug bald ausverkauft sein dürfte.

Wie auch in den vergangenen Jahren wird das Reichserntedankfest auf dem Bückeberg für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis werden. Neben Einzelheiten des Programms werden die Tageszeitungen in den nächsten Tagen berichtet. Jeder Teilnehmer kann an der Kundgebung teilnehmen. Bei der Kundgebung werden große Vorföhhrungen der Wehrmacht mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik vorgeföhrt werden. Wie alljährlich spricht der Führer auf dieser Kundgebung. Auch diese Erntedankkundgebung wird wieder ein Gemeinschaftserlebnis von wuchtigem Ausmaß; daran teilzunehmen sollte sich kein Volksgenosse entgehen lassen.

In diesem Sommer der Dampfschiffverehr gerade in der Hauptverkehrszeit zum größten Teile durch den Tiefstand des Elbepiegels lahmgelegt war, jedenfalls zeigt der jetzige Fahrplan vormittags und nachmittags eine große Lücke. In der nächsten Verammlung, die auf den 14. Oktober im Gasthof Niederwartha festgesetzt ist, werden Anträge für die im Spätherbst in Aussicht stehende Sitzung des Dresdner Verkehrsvereins vorbereitet werden.

„Winterreingang“ bei der Reichsbahn. In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober oder — wie es in der Sprache des Kurzbuches heißt — am 6. Oktober um 0 Uhr 0 Minuten — tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen der Fahrplanwechsel im Herbst stets eine beträchtliche Einschränkung des Personensverkehrs brachte, sind in diesem Jahre eine große Zahl der früheren sommerlichen Saisonzüge beibehalten worden. Im kommenden Winter verkehren daher mehr Züge als im Winterschnitt des Vorjahres. Eingeschränkt wird im wesentlichen nur der Verkehr nach ausgesprochenen Sommerreisegebieten.

Vom Bauernstand, von unten aus soll sich das neue Leben in Adelschloß und Bürgerhaus, ein frischer Quell erheben.

Weistropf. Der Grund- und Hausbesitzerverein Weistropf und Umgegend hielt seine letzte diesjährige Wanderversammlung in der Prinzenmühle ab. Anfolge Erkrankung des 1. Vorsitzenden leitete sein Stellvertreter, Herr R. aude, die Sitzung. Er gab zunächst Kenntnis von einem wichtigen Rundschreiben des Zentralverbandes. Die vom Reichsverbandsführer Tribius angeregte Ertzung von Geld- und Ehrenpreisen für den Reichswettkampf der SA. gab Anlaß zu einer kurzen Aussprache. Eine Beschlufassung wurde auf die nächste Verammlung vertagt. Die gebracht vorliegenden, auf der Königsberger Tagung gehaltenen Vorträge gab der Versammlungsleiter auszugsweise bekannt. Für die nächste Verammlung, die in Wilsdruff stattfinden wird, soll der Vorsitzende des Bezirksverbandes Meißen zu einem Vortrage gebeten werden.

Tenneberg. Vom Straßenaubau. Die Bauarbeiten an der Staatsstraße sind jetzt nahezu beendet und der Verkehr durch den Ort kann im vollen Umfange wieder aufgenommen werden. Vom Kilometerstein 14,2 bis 14,4 wurde gepflastert und wo früher die Mauer des Gemeindebrunnens hindernd im Wege war, ist die Straße geradbelegt und erweitert worden. Die Bauausföhhrung lag in den Händen der Firma Theodor Kneiß-Döbeln, die auch einige Erwerbslose aus unserer Gemeinde beschäftigt konnte.

Gauernitz. Herrenrad aufgefunden. Am Montag, den 16. 9. 35, wurde in einem Wäldchen an der Staatsstraße Meißen-Niederwartha zwischen Gauerndorf und Scharfenbera ein Herrenrad aufgefunden. Marke „Swantl“, gefunden. Beschreibung: Nummer unleserlich, Gestell schwarz und ebensolche Felgen, geschweißte Lenker mit glatter Glode und roten Gummigriffen, Felgen gelb mit schwarzer guter Bereifung, Pedale mit Gummieinslagen, Hammockstiel, Sattelfedern sind mit Dampfschloß und Riemen an der Rahmenstange befestigt. An der vorderen unteren Rahmenstange befindet sich eine vernickelte Luftpumpe. Das Fahrrad röhrt vermutlich von einem Diebstahl her. Es wird beim Gendarmerieposten Gauerndorf verwahrt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Coswig.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 28. September: Schwachwindig, wolfig, vorwiegend trocken, etwas milder.

Ämtliche Mitteilungen der NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff.

Am Montag, den 30. 9. 1935 findet pünktlich 20 Uhr ein Filmvortrag der Ortsgruppe statt und daran anschließend eine Mitglieder-Versammlung.

An dieser Versammlung haben sämtliche Pg. und Opfertingmitglieder sowie alle Angehörigen der Gliederungen der Partei — SA, SS, NSKK, HJ, NS-Frauenchaft und Waller und Warte — NSDAP, einschließlich NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — NSFP, VREDA, NEMOB, NSFB, NSDAP-Verzweigung teilnehmen. Ich erlaube darum, daß spätestens 20 Uhr die Plätze eingenommen sind!

Fehrman Ortsgruppenleiter.

Graf Zeppelin auf dem Wege nach Rio de Janeiro.

Samburg, 27. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag kurz nach 2 Uhr in Pernambuco zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Um 7 Uhr stand es 250 Kilometer nordöstlich von Bahia.

Veröffentlichung der englischen Antwort Anfang nächster Woche.

Paris. Die englische Antwort auf die französische Anfrage hinsichtlich der Haltung Englands im Falle einer Geföhhrung des europäischen Gleichgewichts soll Anfang nächster Woche veröffentlicht werden.

Verhängnisvolle Auswirkungen.

London. Nach einer Meldung der Morning Post ist die englische Kohlenausfuhr nach Italien in den letzten Monaten ununterbrochen gesunken, weil die britischen Ausfuhrhändler keine Bezahlung für ihre Lieferungen erhalten. Mehrere Bergwerke sollen aus diesem Grunde stillgelegt werden.

Kirchennachrichten

für den 16. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst des Gustav-Adolf-Zweigvereins (Pf. Walther-Dresden); anshl. Vortrag von Pf. Drechsler-Weipert: „Nachbar in Not“. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Kirchenmusik: 1. „Ich will den Namen Gottes loben“. Chor mit Streichorchester und Orgel (Herr Paul Hienrich) aus Kantate Nr. 142 von Joh. Seb. Bach. 2. „Breite, Vater, deines Namens Ehr.“. Choral von Joh. Seb. Bach (Kirchenchor).

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber).

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.

Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sera. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Blantenstein. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst (R. Weig). Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst (Kantor Kunze).

Turtbarswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Taubenheim. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.

Bergsowalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Meborn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wilmannsberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Neulirchen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag: nachm. 5 Uhr Bibelstunde in dem Anbau bei Land.

Deutschendorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Rothschönberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Auf dem Spaziergang vom Tode überführt wurde am Montagabend die Ehefrau des Einwohners Ernst Erler, hier. Als sie mit ihrem Gatten auf der Zollhausstraße spazieren ging, wurde die Frau plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Während der Gatte Hilfe herbeiholte, verstarb die im 63. Lebensjahr stehende Frau an einem Herzschlag.

Meißen. Unfall auf dem Bauplatz. Am Mittwoch stürzte bei Bauarbeiten auf der Hindenburgstraße ein kleines Gerüst in sich zusammen. Dabei wurde ein junger Maurer aus Weiböbbla von den einfallenden Gerüstteilen schwer verletzt, so daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Meißen. Opfer der Ehe. Am Mittwoch ist in Borsdorf die Leiche einer 65-70 Jahre alten unbekanntem Frau aus der Ehe geborgen und nach dem Friedhof in Neulirchen gebracht worden. Die Tote kann nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

Dresden. Abschied der I. Abteilung des Artillerie-Regiments. Die I. Abteilung des Artillerie-Regiments Dresden ist in zwei Transportzügen in ihren neuen Standort Plauen verladen worden. Aus Anlaß der Verlegung fand im Hof der König-Albert-Kaserne eine Paradeausstellung der Abteilung statt. Der Regimentskommandeur Oberst Juretzki verabschiedete sich mit einer Ansprache von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die vor ihrem Regimentskommandeur zum letzten Mal vorbeimarschierten. Die Abteilung rückte am 27. September in den Mittagsstunden in Plauen ein und wurde auf dem Marktplatz vom Oberbürgermeister und dem Standortältesten empfangen.

Freiberg. Kraftfahrer verunglückt. In Niedertrietitz ist der 31 Jahre alte Kraftfahrer Lode aus Großschirma tödlich verunglückt. Er stieß in voller Fahrt mit einem Kraftwagen zusammen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Wagen fuhr in den Straßengraben und wurde stark beschädigt. Eine Insassin wurde leicht verletzt.

Chemnitz. Neue Handwerksmeister. Im Bereich des Handwerksammerbezirks Chemnitz haben im August 151 Handwerker und Handwerkerinnen die Meisterprüfung abgelegt und bestanden. Zwei Prüflinge, ein Dachdecker und ein Elektromechaniker, bestanden die Meisterprüfung nicht.

Oberwiesenthal. Klöppelschulmutter Unger gestorben. Im 88. Lebensjahr starb hier die unter dem Namen „Klöppelschulmutter Unger“ weitbekannte frühere Klöppelschullehrerin Unger. Nahezu fünf Jahrzehnte hat die Verehrte an der Klöppelschule gewirkt.

Zwickau. Ein Toter und drei Verletzte. Auf der Fahrt nach Schneeberg stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen einen Abhang hinunter und wurde zertrümmert. Der Chauffeur Leut aus Schneeberg wurde auf der Stelle getötet. Ein junges Mädchen wurde schwer und die beiden anderen Insassen leichter verletzt.

Landeskulturtagung in Sachsen.

Die Landesbauernschaft Sachsen und die Deutsche Kulturtechnische Gesellschaft veranstalteten am 26. und 27. September anlässlich des 90jährigen Bestehens des Sächsischen Kulturbundes eine Landeskulturtagung.

Landwirtschaftsrat Dr. Bernick von der Landeskulturausschuss Leipzig berichtete über die vordringlichsten Aufgaben der Landeskulturausschuss Leipzig in den Umstimmungsmassnahmen Grimma, Borna und Leipzig.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Die Geschäftszeit wird vom 1. Oktober 1935 ab bis auf weiteres wie folgt festgelegt: Montag-Freitag: 8-1/2 Uhr; 2-6 Uhr; Sonnabend: 8-1/2 Uhr. Offnen für den Verkehr mit dem Publikum: 9-12 Uhr vormittags.

Auflösung der Landstelle Dresden.

Die zur Durchführung der Osthilfeausbildung im Lande Sachsen errichtete Landstelle Dresden wird, nachdem ihre Aufgabe in der Hauptsache erfüllt ist, mit Ablauf des 30. September 1935 aufgelöst.

Die Erledigung der noch restlichen Geschäfte ist dem Herrn Kommissar für die Osthilfe (Landstelle Berlin) Berlin W 8, Behrenstraße 51/52, übertragen worden.

Kommissar für die Osthilfe (Landstelle Dresden) ges. Rensch.

Das Jahresfest des Zweigvereins Wilsdruff der Gustav-Adolf-Stiftung

Am Sonntag, den 29. September, in Wilsdruff gefeiert werden. Beginn des Festgottesdienstes nachmittags 3 Uhr. (Predigt: Herr Pfarrer Walther aus Dresden.) Anschließend Vortrag: „Nachbar in Not“ Herr Pfarrer Drechsler aus Weipert.

Der Vorstand des Zweigvereins. Die Kirchengemeinde Wilsdruff. Pfarrer Probst. Pfarrer Richter.

Turnverein D. E. Wilsdruff

Sonntag, den 29. September, auf dem Turnplatz Schan- und Weitturmen aller Abteilungen. Abends 8 Uhr im „Adler“ Siegereverkung und Rekrutenabschiedskränzchen. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vereinsführer.

22. Ziehung 5. Klasse 7. Sächsischer Landeslotterie

22. Ziehung am 26. September 1935. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter weissen Jense Gewinnscheinzeichnung. 5000 auf Nr. 54176 bei H. K. Reith, Dresden. 5000 auf Nr. 58149 bei H. K. Reith, Dresden. 5000 auf Nr. 131476 bei H. K. Reith, Dresden.

Über der Sechsfelderwirtschaft von früher einseitig, haben. Die Fürsorge für die Bauernwirtschaft hat hauptsächlich durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung einen großen Auftrieb erfahren; wir besitzen in den Bezirken Borna, Grimma und Leipzig allein 36 Meliorationsgesellschaften, durch die seit Beginn der Arbeitsbeschaffung 70 Arbeitsvorhaben mit 250.000 Tagewerken im Gesamtwert von 2,345 Millionen Mark durchgeführt worden sind; die Drainagekosten belaufen sich auf 15 Mark je Hektar. Wen in Bearbeitung sind 22 Entwässerungsvorhaben im Wert von 2,785 Millionen Mark. Nach Durchführung dieser Pläne sind aber erst 50 Prozent der dränagebedürftigen Flächen entwässert worden.

Über die Abwasserungsverwertung sprach Dipl.-Landwirt Dr. W. d. r. V. Biele von dem, was dieser Neben ausführt, ist uns in Sachsen und den angrenzenden Landesteilen nicht neu, insbesondere soweit es sich um die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen der Abwasserungsverwertung bezieht. Immerhin war aber bemerkenswert die Feststellung, daß die Förderung des Nachschubs durch die Zufuhr von Abwasser allein noch nicht genügend gepflegt wird; es muß auch entsprechend der durch die Abwässer erzeugenden Kalkauflösung in Form von künstlichen Düngern dem Boden neuer Nahrung zugeführt werden.

Jetzt ein wohlbekömmliches, süßiges, dunkles Bier, genannt Dombrau-dunkel

Meissner Felsenkeller das Heimatbier. In den vergangenen Jahren begann der Ausstoß von Bockbier bereits am 1. Oktober. Da in diesem Jahre mit dem Bockbier-Ausstoß erst am 15. November begonnen wird, bringen wir schon jetzt ein wohlbekömmliches, süßiges, dunkles Bier, genannt Dombrau-dunkel zum Ausstoß. Probieren Sie's und Sie werden zufrieden sein, lassen Sie sich diesen Genuß nicht entgehen. Diejenigen Gaststätten, die Dombrau-dunkel führen, haben entsprechende Plakate auszuhängen.

Marinierte Heringe, Sauerkraut, Spinal, Breuer, Rosenstraße

1 gebr. Dezimalwaage und 1 Küchenwaage mit Gewichten zu verkaufen. Bahnoffstraße 146. Kaufe jeden Posten Holunder-Beeren. Breuer, Rosenstr. Guterhaltenes Casher drei Pfannen und Bratpfanne, billig zu verkaufen. Emil Bobe, Wilsdruff. Reinrassige, junge, feurige Leghorn-Hähne zur Blutverbesserung. desgleichen junge, schwere Lachs-Hähne hat abzugeben. Unkersdorf Nr. 15.

Zeitungen und kleine Kinder stimmen in einem Punkte überein: beide müssen, wenn sie gehen sollen, gehalten werden. Je mehr also eine Zeitung gehalten wird, desto besser geht sie und desto mehr kann sie ihren Lesern bieten. Wir laden deshalb alle, die noch nicht zum Leserkreis unseres Blattes gehören, ein, es mit einem Abonnement für den kommenden Monat zu versuchen; sie werden dann das heimische Lokalblatt sicherlich auch fernerhin mithalten.

Blutordeninhaber, Achtung!

Sämtliche Teilnehmer des Traditionsmarsches vom 9. November 1933 zur Feldherrnhalle in München werden zwecks gemeinsamer Fahrt nach München am 8. November d. J. gebeten, sofort ihre Adresse unter Beilage von Rückporto anzugeben an: Karl Doerfler, Berlin-Lankwitz, Eulentobener Weg 18.

wasserverwertung im Rahmen der Festigung und Sicherung unferer Ernährungsfreiheit eine ganz erhebliche Rolle spielen wird.

Die Leipziger Teilnehmer unternahmen eine Fahrt zur Besichtigung der sächsisch-preussischen Verriecklungs-genossenschaften und der in Sachsen bei Mühlbach, Kurortsbahn, Anadevit, Teuschluppa und Schmortau durchgeführten Meliorationen.

Im Rahmen der Landeskulturtagung fanden in Plauen und Löbau Begrüßungsabende statt, an die sich am Donnerstag von diesen Städten aus drei Fernfahrten nach Dresden angeschlossen, zu denen sich etwa 140 Teilnehmer gemeldet hatten. Unterwegs wurden besonders bemerkenswerte landwirtschaftliche Anlagen und Arbeiten besichtigt, so die Abwasserungsverwertungsanlagen und genossenschaftlichen Abwasserleitungen in Seebäusen bei Leipzig. Besonders interessant war die Anlage eines Pflanzens unter dem Höderflus bei Balda. In der Oberlausitz fand das besondere Interesse der Fahrtteilnehmer die Zusammenlegung von Grundstücken, namentlich die Wasserlauf-Regulierungen mit Rücksicht auf diese Zusammenlegung, während im Erzgebirge besonders die Anlage von Horizontalstufen bei Aufführungsarbeiten an Steilhängen beachtet wurde.

In Dresden fanden sich die Fahrtteilnehmer zu einem Begrüßungsabend zusammen, an dem auch Vertreter der Behörden teilnahmen, unter ihnen Oberverwaltungs-Rat Dr. v. d. Hagen, Leiter der Abteilung Landwirtschaft, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Claus, Leiter der Abteilung Landeskultur der Landesbauernschaft, begrüßte die Teilnehmer im Namen des Landesbauernführers Körner, der verhindert war.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 26. September. Die Börse fand im Zeichen einer freundlicheren Stimmung; die Kurse gingen bei teilweise reger Umsatztätigkeit meist nach oben. Während Steingut Colbitz um 3 und Siemens Glas um 2 Prozent anwuchs, sanken Dömmelbacher Ton 2,5 Prozent herab. Deutscher Eisenhandel und Maschinen-Schäffler gewannen je 2, Hugo Schneider 2,5 Prozent, Holleische Maschinen 1,75 Prozent (schwächer). Schifferhof und Reichsbankanteile je 2, A. G. Farben 1,75, Gehe 2,25 und Chemische Werke 2,5 Prozent höher. Thode 3 Prozent Verlust. Festverzinsliche Werte lagen wieder schwach.

Amstliche Berliner Notierungen vom 26. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Wertpapierbörse. Die Eröffnungsbörsen der Aktienbörsen war auf den meisten Gebieten ziemlich fest. Am Aktienmarkt war die Tendenz weiter unruhig. Der Geldmarkt fand weiter im Zeichen des Geschäftsaufschwungs, Blankoflagelgeld stieg im Satz auf 3,25 bis 3,50 Prozent. Berliner Wagnerbörse. (Amstlicher Marktbericht vom Wagnerbörse in Friedrichsfelde.) Wintermarkt. Auftrieb: 306 Rinder, darunter 248 Milchkühe, 58 Stüd Jungvieh, 92 Kälber. Verkauf des Marktes: Banglam, Breile gedrückt. Es wurden gezücht im Großhandel für: Milchkühe und hochtragende Kühe, je nach Qualität 290-400 Mark, ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen, je nach Dual, 260-370 Mark, ausgefuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast, je nach Qualität 34-36 Mark. - Pferdmarkt. Auftrieb: 188 Pferde, Arbeits- und Geschäpferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 800-1200 Mark, 2. Klasse 500-800 Mark, 3. Klasse 150-500 Mark, Schachpferde 50-150 Mark. Verkauf des Marktes: Sehr ruhig.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Juland & Co. I. G. I. (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,50, Größe A 60-65 Gramm 10,75, Größe B 55-60 Gramm 10, Größe C 50-55 Gramm 9, Größe D 45-50 Gramm 8,50. II. G. II. (frische Eier): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25. III. Ausfortierte abfallende Ware 8,50.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich berechnungsführer für den gesamten Teilzeit-einzelhändler-Vertrieb. Druck und Verlag: Sudbruff-Verlag, Wilsdruff, Wilsdruffstr. 11, D. R. VIII, 35. 1935. - Zur Zeit im Vertriebe Nr. 5. 1935.

Table with lottery numbers for the 22nd drawing of the 5th class of the 7th Saxon State Lottery. It contains multiple columns of numbers and their corresponding prizes.

Tagespruch

Wie ein Blume in milder Nacht, Vom Mond gespeist, vom Tau getränkt, Wacht ich von deiner Erde auf zu dir, Der mich hier eingesenkt.

Ungarns Ministerpräsident in Deutschland.

Jagdgaſt Hermann Görings — Beſuch beim Führer.



Ministerpräsident Gömbös. (Weltbild — M.)

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Donnerstag in Begleitung des Pressechefs im Außenministerium, Dr. von Rengele, des Leiters der Politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Veschny, und seines persönlichen Adjutanten Szalvay im Flugzeug nach Deutschland gekommen, um, bei Einladung des Ministerpräsidenten General Hermann Göring folgend, an einer Jagd teilzunehmen. Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten erfolgte in dem Flugzeug „Manfred von Richthofen“, das der Ministerpräsident

Göring dem ungarischen Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt hatte. Ministerpräsident Gömbös hat bereits im Sommer 1933, bald nach der Machtergreifung Adolf Hitlers, dem neuen Deutschland einen nichtamtlichen Besuch abgestattet und war auch damals vom Führer und Reichskanzler empfangen worden. Er war der erste Regierungschef einer fremden Macht, der das neue Deutschland aufsuchte. Gömbös wird seinen diesmaligen Aufenthalt wieder dazu benutzen, um dem Führer und Reichskanzler seine Aufmerksamkeit zu machen.

Gömbös in der Rominter Heide.

Nach glattem Flug landete Ministerpräsident Gömbös auf dem Flugplatz Jüterburg. Der Chefadjutant des preussischen Ministerpräsidenten, Oberstleutnant Bodenschay, der sich bereits von Budapest ab in der Gesellschaft des ungarischen Ministerpräsidenten befand, geleitete ihn zum alten preussischen Jagdrevier in der Rominter Heide, wo Ministerpräsident General Göring den Gast empfing. Der ungarische Ministerpräsident wird sich bis Sonnabend im Jagdrevier aufhalten und sich dann nach Berlin begeben.

Der Führer besichtigt die neue Reichsautobahnstrecke.

Der Führer besichtigte am Donnerstag in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, die jetzt fertiggestellte Reichsautobahnstrecke Heibelberg—Mannheim—Frankfurt. Obwohl der Führer unerwartet eintraf, wurde ihm überall von der Bevölkerung ein jubelnder Empfang bereitet. In den größeren Städten, die er auf seiner Durchfahrt berührte, verbreitete sich die Kunde von seiner Anwesenheit mit Windeseile. Häufig mußte seine Wagenkolonne ein dichtes Spalier von Tausenden von Volksgenossen passieren.

Opfer des Sturmes.

Der furchtbare Sturm der letzten Tage hat an den Küsten schwere Opfer gefordert. Der zur Stettiner Reederei Zypen gehörende Frachtdampfer „Otto Zypen 21“ befand sich mit zwei Leichtern im Schlepplauf auf der Fahrt von Stettin nach den Rügenstationen. Als um Mitternacht der Sturm auf dem Stettiner Haſſ die Stärke 8 bis 9 erreichte, versuchte der Schlepplauf, im Haſſ die Kaiserfahrt zu erreichen. Bei dem schweren Wetter brach die Schlepptrasse, beide mit Gütern beladene Leichter wurden voll Wasser geschlagen und gingen unter. Auf die Hilferufe der schiffbrüchigen Besatzung wurden von dem Dampfer aus Rettungsversuche unternommen. Dabei gelang es, den Kapitän Bartelt und dessen Frau von dem Leichter „Luise“ zu retten. Das zweieinhalbjährige Kind der Schifferfamilie, das die Frau beim Verlassen des sinkenden Schiffes im Arm gehalten hatte, war ihr entglitten, fiel ins Wasser und ertrank. Kapitän Hofffeld vom zweiten Leichter „Luise“ fand den Seemannstod.

In der Hohwacher Bucht an der ostholsteinischen Küste strandete im Sturm ein Steinflüßerboot. Dabei kamen der etwa 70jährige Bootbesitzer und zwei Fischer ums Leben. Ein Taucher, der an Bord war, verbrachte eine furchtbare Nacht auf dem gestrandeten Schiff, bis es dem Rettungsboot Heiligenhafen gegen Mittag gelang, durch Raketenwürfe eine Leine an Bord zu bringen und den Taucher mit der Hosendecke zu bergen. Die Steinflüßerei wird in der Gegend von Kiel von Fischern betrieben, die mit einem Taucher an Bord ausfahren und große Steinblöcke vom Grunde hochholen, die für Wegebauarbeiten Verwendung finden, ein mühseliges Tagewerk. An der holländischen Küste wurden vor Tjummarm sechs Fischerboote von dem schweren Nordweststurm überrascht. Die Boote konnten den Hafen infolge der stürmischen See nicht mehr erreichen. Während ein Teil der Besatzungen durch ein Rettungsboot geborgen werden konnte, sahen sich die Besatzungen von zwei Booten gezwungen, die Küste schwimmend zu erreichen. Vier Schiffer konnten an Land gezogen werden, während vier den Tod in den hochgehenden Wellen fanden.



Im Zeichen wahrer Volksgemeinschaft.

In Döberitz fand das Nichtfest der rund 150 Bauten des Olympischen Dorfes statt. Der feierliche Akt stand im Zeichen des Dankes an die Wehrmacht, die als Bauberrin und Eigentümerin des Geländes hier räumlich äußerst großzügige und landschaftlich hervorragende schöne Unterkunftsstätten für die Olympialämpfer des Jahres 1936 entstehen läßt. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und Reichs- und preussischer Minister des Innern, Dr. Frick, nahmen am Fest des freudigen Schaffens teil und stießen mit den Bauarbeitern und Handwerkern auf das Gelingen des Werkes an. (Schirner — M.)

Neue Erdölquellen in Deutschland.

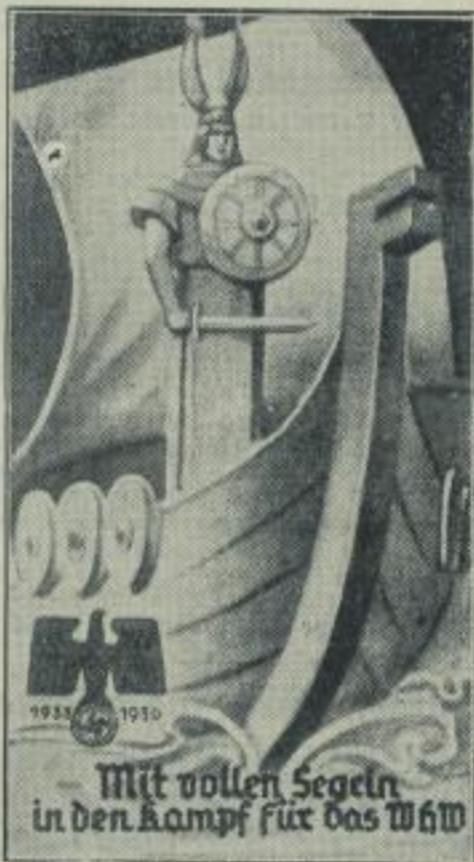
Reichstoffbedarf steigt weiter — Benzin aus Wassergas. In Berlin wurde die gemeinsame wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennstofftechnischen Gesellschaft mit einigen interessanten Vorträgen eröffnet. Zur Eröffnung sprach Prof. Dr. Ubbelohde, der sich mit dem Stand und den Zukunftsaussagen der Mineralölforschung beschäftigte. Der jährliche deutsche Bedarf würde auf vier Millionen Tonnen veranschlagt, mit einer weiteren starken Steigerung sei jedoch zu rechnen. In verhältnismäßig kurzer Zeit sei es gelungen, die deutsche Erdölförderung etwa zu verdoppeln. Das Reich habe durch Zuschüsse die Bohrtätigkeit stark angeregt, und es sei in der letzten Zeit gelungen, mehrere neue Ölfelder in Deutschland zu entdecken.

Da die Vorräte an deutschem Erdöl aber beschränkt seien, müßte die Versorgung mit Treibstoffen durch künstlich hergestellte Treibstoffe aus Stein- und Braunkohle gesichert werden.

In dem anschließenden Vortrag über „Nationale Mineralölwirtschaft“ vertrat der Vorsitzende der Wirtschaftsgemeinschaft Chemische Industrie, Fachgruppe Mineralöl, Dr. C. A. Fischer (Berlin), die Ansicht, daß die Automobilindustrie sich beim Bau von Kraftfahrzeugen in stärkerem Maße auf diejenigen Kraftstoffe einstellen müsse, die in Deutschland vorhanden sind bzw. in Deutschland erzeugt werden können.

In einem weiteren Vortrag befaßte sich Professor Dr. A. Benz (Berlin) mit der Frage: „Wie ist die Erdölhoffigkeit Deutschlands heute zu beurteilen?“. Er führte aus, daß im Rahmen des Reichsbohrtprogramms bisher 65 Bohrungen durchgeführt, 30 weitere im Gange und mindestens 15 noch für dieses Jahr geplant seien.

Durch die Bohrungen sind bisher fünf neue Erdölfelder in Deutschland entdeckt worden, und zwar zwei in Baden, zwei in der Norddeutschen Tiefebene und eines in Pommern.



Die Propellerplatte des Winterhilfswerks für Oktober. (Presse-Illustrationen Hoffmann.)

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Annie von Panhuys. Urheberrechtsschutz: Fünf Türme, Verlag, Halle (Saale).

Vielleicht haben Worte, die aus der Tiefe eines liebenden Herzens kommen, Kraft, sich fortzuschwingen über trennende Weiten und den anderen Menschen zu suchen und zu finden, um dessentwegen sie so warm empfunden werden. Kraft, ihn zu suchen, zu finden und sich in sein Herz zu fügen, beglückend und tröstend.

Es muß wohl so sein, denn eigenartigerweise war zu dieser Stunde in Otto Stürmer fast übermächtig die Sicherheit: Bald, sehr bald, würde er Lorenza wieder sehen! Ganz groß und hart war das Empfinden. So groß und hart, daß er seine traurige Lage nicht mehr merkte und es in ihm nur wie ein frohes Warten war auf den Augenblick, da man ihn rufen würde und ihm sagen, er wäre wieder frei.

Er hat das Lorenza später erzählt, und die Stunde stimmte genau. Es war dieselbe Stunde, als sich ein seltsamer Zug durch die Heide bewegte und sie mit Lindel von dem Liebsten geflüstert und geraunt und sich selbst befehligt mit dem hoffenden: Heute noch!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Kurt Exner war kein Dummkopf. Während des Aufwegs nach Michaelsdorf hatte er sich gründlich überlegt, daß er sich hatte überrumpeln lassen, und eingesehen, er konnte sein schlimmes Schicksal nur etwas leichter gestalten, wenn er die volle Wahrheit gestand, die er entsprechend natürlich noch etwas günstiger für sich darstellen würde. Dann käme er wahrscheinlich glimpflicher davon; sonst aber war die Gefahr groß und drohend.

Unterwegs begegnete man nur ein paar Frauen, die aber nicht nahe genug vorbeigingen, um die Handschellen Kurt Exners zu bemerken; aber auf Michaelsdorf erreichte sein Kommen zwischen dem Kommissar und dem sich ganz als Polizeihund aufspielenden „diensttuenden“ Harras großes Aufsehen.

Niemand mochte Kurt Exner leiden. Jetzt riefen ihm ein paar Aechzte, die den Rasen vor dem Hause sprengten und in Ordnung brachten, ein lautes: „Pfui, du Mörder!“, entgegen.

Es war ja nicht schwer zu erraten, weswegen er die stählernen Armbänder trug. Mit gesenktem Blick ging Exner an ihnen vorüber.

Der Kommissar öffnete das von ihm selbst verschlossene Arbeitszimmer, und Kurt Exner trat ein. Die beiden Hunde nahm der Kommissar mit hinein, denn er traute dem Menschen mit den vor Wut zusammengekniffenen Lippen nicht recht, und hat sich Lindel, weil sie mit den Lieken Bescheid wußte, mit in das Arbeitszimmer zu kommen.

Lindel fühlte sich wichtig, und um ihren weichen Mund lag ein Zug von Energie, der das sonst noch kindliche Gesicht leuchtete. Bezaubernd fand sie Doktor Schüh; aber das hielt ihn nicht davon ab, sofort tatkräftig an die Vernehmung Kurt Exners zu gehen. Die gestaltete sich leicht, sehr leicht sogar.

Ein freiwilliges und ausführliches Geständnis kam fast allen Fragen des Kommissars zuvor, und so erfuhr er denn auch alles über den „Letzten Willen“ des verstorbenen Gutsherrn, den seine Witwe nicht erfüllt, und den er in seine eigenen Hände hatte bringen wollen.

Er log: „Ich wollte den Letzten Willen in meine Hände bringen, damit Lorenza Stegemann zu ihrem Recht kommen sollte. Ich liebe Lorenza Stegemann, wenn sie auch nichts von mir wissen will, und brachte es nicht über mich, ihr das Unrecht antun zu lassen. Der Gedanke machte mich ganz rabiat.“

Er hatte es sich genau überlegt, so klang die Lesart

gut und günstig für ihn — und eigentlich vermochte ihm niemand das Gegenteil zu beweisen. Niemand!

Auch Hannchen nicht, von der er das wichtige Papier zu energisch verlangt hatte. Allerdings würde sie ihm noch viel schaden, aber das sollte zunächst seine geringste Sorge sein.

Der Kommissar blickte ihn sehr ungläubig an, doch sagte er nichts, winkte nur: „Weiter im Text!“

Völlig wahrheitsgetreu schilderte Kurt Exner nun die Tat selbst. Der Vorgang hatte sich wirklich so zugetragen, wie er angab; er brauchte jetzt weder zu übertreiben noch zu mildern.

Lindel schauerte zusammen, als sie sich das Drama vorstellte, das sich hier wenige Schritte von dem Platz, wo sie saß, abgespielt hatte.

Wie furchtbar roh konnten doch Menschen werden in ihrer Selbstsucht! Denn sie war überzeugt: um Lorenzas willen hatte Kurt Exner das wichtige Papier nicht begehrt. Sein Begehren danach entsprang nur selbstsüchtigen Gründen.

Wie sie urteilte, so urteilte auch Doktor Schüh; aber er bezweifelte nicht, daß sich die Tat so abgespielt, wie der Täter erzählte.

Lindel schmerzte der Kopf vor Ekel. Zuviel hatte sie mit angehört.

Doktor Schüh hatte vorher Lorenza gebeten, nach dem Polizeiauto zu telefonieren. Als Kurt Exner mit seinem Bekenntnis fertig war, fuhr auch schon das Auto in den Hof, und Kurt Exner mußte noch einmal an den Knochen vorbei, die ihn beschimpften. Nur stand jetzt das ganze Haus- und Gutspersonal bereit, um den „Unbeliebten“ im Schmutz der stählernen Armbänder zu sehen.

Kurt Exners Abschied von Michaelsdorf war so unheimlich wie nur möglich, und — mit welchen stolzen Hoffnungen hatte er vor kurzem das kleine Herrenhaus betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Better haben die Bohrungen erwiesen, daß in der Norddeutschen Tiefebene Öl auch unter ganz anderen Lagerungsverhältnissen als den bisher bekannten vorkommt. Besonders Interesse fand dann der Vortrag von Geheimrat Professor Dr. Franz Fischer über „Benzinfraktion aus Wassergas für die Großversorgung Deutschlands mit Kraftstoffen“. Nach diesem Verfahren, das demnach in größerem Maßstabe in der Praxis zur Anwendung kommen soll, wird Benzin aus Wassergas bei gewöhnlichem Druck und einer Temperatur von nur 200 Grad erzeugt.

Milch — zwei Monate frisch!

Eine weitbedeutende deutsche Erfindung für die Milchwirtschaft.

Eine deutsche Erfindung von außerordentlicher Bedeutung ist, wie die „Nationalzeitung“ berichtet, jetzt auf Veranlassung der Regierung im Duisburger Milchhof endgültig praktisch durchprobiert und ist jetzt wegen ihrer hohen Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet worden. Nach langen Vorarbeiten ist es Theodor Hofins aus Duisburg-Neiderich geglückt, ein Gefäß zu konstruieren, den sogenannten

Hofins-Tank, in dem alle Milchergüsse, sei es Frisch- oder pasteurisierte Milch oder Buttermilch, auf Monate hindurch frisch gehalten werden können.

Dies geschieht dadurch, daß die Erzeugnisse in diesem Gefäß unter Sauerstoff gehalten werden. Bei der Nachprüfung des Verfahrens ergab sich, daß die Mindestdauer der Frischhaltung zwei Monate beträgt und daß gleichzeitig durch die Einwirkung des Sauerstoffes eine Veredelung der Milch eintritt. Dieser neue Triumph deutschen Erfindergeistes kann zu einer vollkommenen Umwälzung in der Milchwirtschaft der gesamten Welt führen, da jetzt der Möglichkeit des Transportes von Milch, Butter usw. von Milchüberflußländern nach milcharmen Ländern keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen.

Englische Frontkämpfer in Köln.

20 Mitglieder der Ortsgruppe Brighton der British Legion trafen zum Besuch in Köln ein. Es handelt sich bei diesem Besuch um den kameradschaftlichen Gegenbesuch bei der Ortsgruppe Grundschötel der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Die britischen Gäste wurden herzlich begrüßt. Vorbei an einer Ehrenformation zogen die Gäste dann zu kurzem Aufenthalt in ihr Hotel und begaben sich darauf auf den Kölner Südfriedhof. Zunächst fand auf dem deutschen Ehrenfriedhof eine stille Ehrung der deutschen Helden mit Kranzablegung durch die Gäste und Überreichung der englischen Regimentsfahne an die Ortsgruppe Köln der British Legion statt. Es folgte dann ein kurzer Trauertakt auf dem englischen Ehrenfriedhof, wobei der Führer der englischen Frontkämpfer das Gedächtnis der Toten feierte und als ihr Vermächtnis die Verständigung und Friedensbereitschaft der Frontsoldaten betonte.

„Unterseebootsflottille Weddigen.“

Am 27. September 1935 wird in Kiel die erste Front-Unterseebootsflottille gebildet. Der Führer und Reichsführer hat dieser Flottille den Namen „Unterseebootsflottille Weddigen“ verliehen und damit dem unvergesslichen Seehelden Otto Weddigen ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die „Unterseebootsflottille Weddigen“ besteht aus den U-Booten U 7, U 8, U 9, U 10, U 11, U 12 und dem Flottillenkommander T 23. Sie untersteht dem Flottillenkommando.

Eröffnung einer Volkshochschule in Lauf.

In Lauf (Mittelfranken) hat die Reichsfinanzverwaltung ebenso wie in Waldenburg in Schlesien eine Volkshochschule eingerichtet, die jetzt feierlich eröffnet worden ist.

400 Feuerwehrleute bekämpften den Riesenbrand.

Das gewaltige Feuer an der Themse.

Die englische Hauptstadt London ist von einem gewaltigen Schadenfeuer heimgesucht worden, wie es sich seit über zehn Jahren in dieser Riesenstadt nicht mehr ereignet hat. In dem Stadtteil Wapping geriet ein großes an der Themse stehendes Lagerhaus in Flammen, das bis oben hin mit Gummi, Tee und Spirituosen angefüllt war. In Mühniger, angekrengelter Rettungsarbeit gelang es einem Riesenaufgebot von Feuerwehrleuten nicht, des Feuers Herr zu werden, vielmehr wurden noch mehrere benachbarte Gebäude und auf dem Themseflus liegende Schiffe in Mitleidenschaft gezogen.

Unter den Augen von Millionen von Zuschauern vollzog sich am Themseufer im Londoner Südostende der größte Kampf gegen eine nächtliche Feuersbrunst, den London seit vielen Jahren erlebt hat. Der Flammenchein, der sich in der Themse widerspiegelte und mellenweit zu sehen war, wirkte wie ein gigantisches Feuermeer, aus dem die Flammen des brennenden Gummis Hunderte von Metern hoch schossen und dem die Massen der Bevölkerung vom anderen Stromufer, von den Brücken und sogar von Bergnützungsdampfern, die eigens zu diesem Zweck in Dienst gestellt worden waren, in stundenlanger Spannung beizwohnten.

Die Feuerwehr wurde mit höchster Alarmstufe alarmiert. Im ganzen arbeiteten 400 Feuerwehrleute, 58 Motorspritzen, 9 Wassertürme und 3 Feuerlöschboote an der Bekämpfung, während 200 Polizisten die Brandstätte absperren.

Eine Anzahl großer Schlepplähne, die am Ufer lagen, ging in Flammen auf oder wurde zertrümmert. Vor dem zusammenstürzenden Mauerwerk mußten die Feuerwehrleute wiederholt in den Fluß springen, um sich zu retten. Aber wie durch ein Wunder sind, soweit bisher bekannt, keine menschlichen Opfer zu beklagen. Um den Wasserdruck zu erhöhen, wurden die Wasserleitungen des ganzen Viertels abgeperrt, und die Hausbewohner waren gezwungen, mit Krügen und Eimern Kilometerweit zu laufen, um sich in den angrenzenden Stadtteilen mit

Wasser zu versorgen. Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung nahezu zwanzig Millionen Mark.

Nach 24 Stunden langer Lärmarbeit waren die Flammen noch immer nicht gelöscht. Über dem ganzen Stadtteil hing eine schwarze Rauchwolke. Die Straße war so mit Gummi überzogen, daß sie dem Fuß keinen Halt mehr bot und große Karren mit Sand herangebracht werden mußten, um das Pfaster zu bedecken. In einem Teil der Straße hatte sich der flüssige Gummi geradezu zu einem See angeflammelt, durch den die Feuerwehrleute fast knietief durchschießen mußten.



Der Riesenbrand im Londoner Hafen. (Zentral-Bilderdienst — M.)

Das Spionageneß der Sowjets.

Geheimnisvoller Dokumentendiebstahl in einer französischen Munitionsfabrik.

Einer Meldung aus Paris zufolge wurde in der oberdeutschen Munitionsfabrik Durhweiler bei Mühlhausen einer der leitenden Angestellten verhaftet, der einen Vertrauensposten bei der Direktion bekleidete, obwohl er Ausländer war. Seit einiger Zeit verschwand er aus der Munitionsfabrik, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt und Waffen und Kartuschen herstellt, wichtige Dokumente über die Herstellungsart verschiedener Explosivstoffe. Die Untersuchung führte zu keinem Ziel. Im Zusammenhang mit der kürzlichen Verhaftung des kommunistischen Kuriers in Straßburg aber, bei dem eine Liste der Vertreter der Dritten Internationale gefunden wurde, wurde nun Hausdurchsuchung bei dem Angestellten vorgenommen. Man entdeckte Dokumente und Photographien, die keinen Zweifel über seine Schuld ließen. Seine Sekretärin wurde ebenfalls verhaftet. Die Dokumente betrafen vor allem auch ein neues Patent.

Auto gegen einen Zug gefahren.

Bei Obermünde fuhr ein mit vier Personen besetzter Stettiner Kraftwagen gegen einen von Ziegenort kommenden Zug. Der Wagen wurde vom Zug eine Strecke weit mitgeschleift, bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die vier Insassen des Wagens wurden schwer verletzt dem Kreis-krankenhaus Frauendorf zugeführt.

Kurze Nachrichten.

Kiel. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, schiffte sich am Donnerstag in Kiel auf dem Unterseeboot „U 1“ ein, um an Übungen des Bootes teilzunehmen. Nach einer Besichtigung der Besatzung und des Bootes wurden Fahr- und Schießübungen abgehalten, an die sich Tauchmandöver angeschlossen.

Arnberg. Mit der vertretungswirksamen Verwaltung des Regierungsbezirks Arnberg ist Ministerialdirektor G. Dr. Kunte-Berlin beauftragt worden. G. Dr. Kunte ist ein alter nationalsozialistischer Kämpfer.

Bogen. In den letzten Tagen hätte in Bogen der bekannte Trecker-Film „Der verlorene Sohn“ in italienischer Sprache zur Aufführung gelangen sollen. Die Vorstellung wurde jedoch in letzter Stunde vom Präfeldern verboten.

Zwei Mütter mit fünf Kindern im brennenden Haus.

Bei einem Brand im Londoner Stadtteil Eastend waren durch die Flammen zwei Frauen mit ihren Kindern abgeschnitten. Während die Feuerwehr noch auf dem Wege zur Brandstätte war, kletterten drei junge Vurschen vom Nachbarhaus auf das Dach des brennenden Gebäudes. Der eine beugte sich weit über die

Die persönliche Überwachung durch einen Berufswachmann ist das wichtigste und letzte Glied in der Kette aller Sicherheitsmaßnahmen!

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Panhuys. Uschberrrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Lorenza und Dielinde atmeten erst auf, als sie sich mit ihren vierbeinigen Beschützern wieder auf dem Baldwege nach Eichberg befanden. Sie waren beide sehr erregt, denn das, was sie in wenigen Nachmittagsstunden erlebt, genügte, um ihre jungen Herzen bis ins Innerste aufzuwühlen. In einem tiefen Abgrund menschlicher Schlichtheit hatten sie geschaut; aber, Dank dem Himmel, über den Abgrund führte ein Steg, auf dem zwei, die sich innig liebten, wieder zueinander gelangen durften.

Wie auf starken, doch unhörbaren Befehl blieben die Mädchen stehen und schauten sich an, und Lorenza sagte mit tränensimmernden, doch glücklichen Augen: „Ich brauche nun nicht mehr um meinen Liebsten bangen, er wird bestimmt frei werden.“ Sie schüttelte den Kopf. „War es nicht wie ein Wunder, daß Doktor Schütz vorhin gerade im richtigen Augenblick auftauchte? Man meint überhaupt, Ezner war ihm schon sehr verdächtig.“

„Ganz entschieden war er das, auch ohne daß ich ihn heute vormittag auf den widerlichen Kerl aufmerksam machte!“ entfuhr es Lindel. Sie schlug sich auf den Mund. Das eben hatte sie ja gar nicht sagen wollen — aber schließlich war es auch nicht mehr besonders schlimm, nachdem der Kesse Frau Sabines seine Schuld eingestanden.

Lorenza fragte erlaucht: „Sie haben den Kommissar auf den Schurken aufmerksam gemacht? Und heute vormittag?“

Sie verstand plötzlich, warum die Baronesse heute früh in die Kreisstadt gefahren war, und daß sie Otto Stürmer und ihr hatte helfen wollen.

„Sie wunderliches Mädchen, wie mutig Sie sind! Ich habe Sie auch vorhin bewundert, wie Sie Kurt Ezner entgegentraten.“

Lindel lächelte und erzählte, auf welche Weise ihr Verdacht gegen Ezner wach geworden. Wie sie darüber nachgedacht, warum ihn Deboras Worte: „An Ihren Händen lebt ja Blut!“, so vernichtend getroffen, und daß sie mit ihrem Mißtrauen Doktor Schütz aufgesucht.

Lorenza fragte leise: „Darf ich Ihnen einen Kuß geben, Lindel? Denn mit Worten vermag ich gar nicht auszudrücken, wie dankbar und gut ich Ihnen bin!“

Lindel lächelte: „Küssen Sie mich, soviel Sie wollen, und wenn Sie mögen, sind wir von jetzt an gute Freundinnen und nennen uns du!“

Mit einem innigen Kuß wurde der Freundschaftsbund geschlossen, und der märkische Wald tauschte dazu leise, ganz leise.

Wie sanfte, fremdartige Akkorde aus weiten Fernen Klang es, und die beiden Mädchen schauten sich ernst an. Der Jauber des märkischen Waldes ließ ihre Herzen hoch auf schlagen, und sie empfanden jubelnd das Glück einer Freundschaft, die ihr Entsetzen nicht dem Alltag verdankte.

Sie brachten dann die Neuigkeit von Kurt Ezners Verhaftung und allem, was damit zusammenhing, nach Eichberg, und Frau von Goethe und ihr Sohn hörten staunend, was die beiden Mädchen diesen Nachmittag erlebt. Am wenigsten konnten Mutter und Sohn fassen, daß die oft noch so kindliche Lindel dem Kommissar einen Wink gegeben. Und Lindel lächelte: „Ihr dürft mich fortan nicht mehr nach meinen Jahren, sondern müßt mich nach meiner „Geistesreife“ beurteilen!“

Vor allem telephonierte Valder von Goethe zum Doktor Schütz an und erhielt von ihm die erwartete Antwort: Otto Stürmer wäre von Minute an frei. Da bestieg der Baron seinen kleinen Flügel und holte den Freund ab. Aber er konnte ihm unterwegs gar nicht oft genug erzählen, wie glücklich Lorenza wäre, und wie sehr sie auf ihn warte.

Otto Stürmer war zumute, als wäre er von schwerer

Krankheit genesen und dem Dasein wiedergegeben. Ihm war es, als begriffe er erst jetzt so richtig, wie schön das Leben sein konnte. Ein Glückspilz war er! Der kurze Aufenthalt in der Untersuchungsstelle hatte ihm erst so richtig zum Bewußtsein gebracht, was Lorenza für ihn bedeutete.

Als das kleine Auto vor dem Schloßeingang hielt und Otto Stürmer als Erster herausprang, stand da ein schlanke, blondes Mädchen und beugte vor Freude; sie streckte die Arme aus und jubelte: „Du! O du!“

Wehr brachte Lorenza nicht über die Lippen, glückselige Erregung preßte ihr die Kehle zusammen. Und der Mann zog das blonde Mädchen an sich und küßte es wie ein Verschmachteter; er dachte nicht daran, daß andere Augen zusahen. Zu groß und wunderbar waren die Minuten dieses Wiedersehens — alles Kleinliche lag ja jetzt weit, so weit.

Dann mußte Otto Stürmer viele Hände schütteln; auch die des Rechnungsrats Schmidt waren dabei, der doch erklärt hatte, daß es ihm noch nachträglich ein größlicher Gedanke wäre, mit jemandem zusammen gegessen zu haben, der wegen Nordverdachts verhaftet worden, und daß man Otto Stürmer hier natürlich nicht mehr aufnehmen dürfe, auch falls man ihm nichts beweisen könne. Er drückte die Hände des wiedergekehrten Inspektors geradezu krampfhaft und beteuerte: „Niemand habe ich an Ihre Schuld geglaubt!“

Valder von Goethe sagte den Freund unter den linken Arm, zog Lorenza an seine rechte Seite und schob beide resolut in sein Arbeitszimmer. Hier gab er ihnen den guten Rat, zunächst ein Weibchen zeugenlos wiedersehen zu feiern und alle anderen Leute auf Eichberg ruhig warten zu lassen, bis sie an der Reihe wären.

Er ließ das Paar dann allein und drückte leise die Tür hinter sich ins Schloß, um zu Mutter und Schwester zu gehen, ihnen zu sagen, daß er vorerst den beiden schwergeprüften Menschen Gelegenheit gegeben, sich allein zu freuen, sich allein zu küssen und allein miteinander auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kranz der deutschen Ernte

Der Erntedank in Sage und Brauch.

Es gibt Menschen, die behaupten, daß der Bauer im Grunde undankbar sei, weil die Brände zum Gedeihen der Saat, zur Verhütung von Unheil, Hagel oder Gewitter viel reicher seien als die Dankesbrände beim Ernteschluß. Sie vergessen, daß für den deutschen Bauern die beste religiöse Dankesäußerung schon in seiner Arbeit an der Scholle überhaupt liegt. Die deutsche Erde ist kein heiliges Land, die Arbeit an ihr und für das ganze Volk ist die Erfüllung einer gottgesetzten Pflicht und damit „Gottesdienst“.

Darüber hinaus zeigt aber das Brauchtum am Schluß der Ernte doch mannigfache Jüge, die als dem dankbaren Herzen entspringen anzusprechen sind. Da ist vor allem die Sitte zu erwähnen, die letzten Halme des Ährenfeldes ungeschnitten stehen zu lassen. Der Volksglaube läßt sie für „Kodes Röh“, für die „Gute Frau“, „Kran Gode“ oder „Kran Harle“, für die „Herrgottsgelehen“ oder für des „Jägers Schimmel“ überlassen. Ähnlich bleiben in vielen Gegenden bei der Obsternie an jedem Baume einige Früchte hängen. Was ist dies alles aber anders als eine Liebes- und Dankesgabe an Altvater, der den Segen der Ernte gebracht hat? Demselben Gefühl des Dankes entspringt der nordbayerische Brauch, daß der Schnitter und Binderinnen am Ende der Ernte zur Mutter Erde des Aders niedersehen, damit sie im nächsten Jahre wieder fruchtbar sei.

Weit verbreitet trifft man den Brauch der „letzten Garbe“ an, die besonders groß und geschmückt, ja auch oft mit Kleidern behangen, auf dem Ader errichtet wird. Sie wurde früher unter Umständen als überlieferter Liebesumhang, und heute noch selten die Schnitter die Hände vor ihr. Das Ganze stellt eine Verkörperung der Erntefruchtbarkeit dar, und die herkömmlichen Bezeichnungen wie der oder die „Alte“ (Häselrute, Roggenstummel) beweisen gut genug, daß auch die letzte Garbe zu Ehren und zum Dank für Altvater, für die ewige, zeitlos alte Göttheit errichtet wurde und heute noch errichtet wird.

Wie sieht es nun mit dem „Binden“ des Bauern oder irgendeines Bekannten, der da aufs Feld kommt und von den Schnittern ein Band angeheftet erhält, während ein Sprüchlein das Band begleitet und ziemlich offen um eine kleine Spende gegen den Durst blüht? Es läßt sich nachweisen, daß dieses „Binden“ ursprünglich mit einem Bündel Palmen erfolgte. In einigen Gegenden werden die jungen Ehepaare mit Ähren „gebunden“ und eine Entspruchung zu diesem Erntebrauch bietet uns die Sitte der Bauern im Fläming und in verschiedenen anderen Gegenden, nach der um die Jahreswende die Obstbäume mit Ährenstrob umwunden werden, „damit sie im kommenden Jahr fruchtbar seien“. Dies alles ist weder ein „Wunderzauber“ noch ein „Analogiezauber“, wohl aber ein sinnvoller Wunsch auf Reichtum und Segen (Kindererfolg), der sich des trefflichen Sinnes der Körner tragenden Ähre bedient. Ältere Windsprüche sprechen überdies die Bedeutung des Brauches als Glückwünschenshandlung noch aus. Es war selbstverständlich, daß die so Glück wünschenden Schnitter dafür einen kleinen Lohn zum Dank erhielten.

Das häufigste und beliebteste Erntebild ist der Erntekranz, geschlossen aus Ähren aller Getreidearten, geschmückt mit Bändern und Blumen, oft sogar kunstvoll zur Krone geformt. In Niederachsen krönt ihn der holzgeschnitzte Helm, zuweilen nebst einer umhängten Eierkette — beides Sinnbild der Fruchtbarkeit. Der Kranz als Zeichen des Anfangs und Endes, der Sinnbild der Ewigkeit und des ewigen Lebens spielt im Brauchtum des deutschen Volkes eine allbekannte Rolle. Und der Erntekranz erhält alljährlich beim Erntefest seinen Ehrenplatz in der Diele des Bauernhauses.

Wenn dann am Nationalfeiertag, dem Tag des deutschen Bauern, die Bauernschaft des Dorfes dem Schulzen einen Erntekranz überreicht, so bekennt sie somit ihren tiefen Willen zur Volksgemeinschaft, und wenn die Bauern des Reiches am Büchberg unserem Führer den Kranz der deutschen Ernte überreichen, so ist dies Ausdruck und Gehalt, daß Bauernarbeit stets Dienst am ganzen Volke ist. Hans Strobel.

Gutes Licht — gute Arbeit!

70 bis 80 v. H. der Werksbeleuchtung ist ungenügend. Lichtersparnis auf Kosten der Leistung. — Durch Ausgestaltung der Beleuchtung Erzeugungssteigerung.

Die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“, die dahin gehen, allen schaffenden deutschen Volksgenossen gesunde, schöne und würdige Arbeitsstätten zu verschaffen, sind im vergangenen Jahre sehr erfolgreich gewesen. In Fabriken und Werkstätten sind die notwendigen Änderungen bewirkt worden, und im allgemeinen haben sich die Arbeitsverhältnisse bereits etwas gebessert. So wurden besonders die kleine- und Aussenhaltsträume würdiger gestaltet und innerhalb der Werksanlagen Grünflächen zur Erholung geschaffen.

Noch aber ist unendlich viel zu tun, bis das Amt „Schönheit der Arbeit“ die großen Aufgaben, die es sich gestellt hat, der reiflichen Lösung zugeführt haben kann, und auf seinen vielen Arbeitsgebieten keine Notwendigkeiten zu grundlegenden Verbesserungen der Betriebsarbeitsverhältnisse mehr vorhanden sind. So hat man sich als nächste Teilaufgabe die Verbesserung der Lichtverhältnisse in den Betrieben vorgenommen. Die Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit!“ wird hierzu einen wirkungsvollen Anstoß geben.

Bei der Werksbeleuchtung müssen noch in vielen Fällen — man schätzt auf 70 bis 80 v. H. — Beanstandungen gemacht werden. Diese Mängel sind darauf zurückzuführen, daß man in früheren Zeiten, als die Werkstätten oder Fabrikräume gebaut wurden, von dem Begriff „Lichttechnik“ noch keine Ahnung hatte. Die Beleuchtungskörper wurden lediglich ausgehängt, um die vollkommene Dunkelheit zu vermeiden, nicht aber um für die einzelnen Arbeiten die notwendigen Lichtverhältnisse zu schaffen. Wenn man aber bedenkt, um wie vieles die Arbeitsmethoden sich verändert haben und die Technik fortgeschritten ist, kann man ersehen, wie notwendig es ist, gerade auf diesem Gebiet eine Besserung herbeizuführen. Ganz abgesehen davon, daß schlechte Beleuchtung am Arbeitsplatz auch eine Verschlechterung der Sehkraft zur Folge haben kann.

So findet man dort, wo die vorhandene Beleuchtung als unzureichend zu bezeichnen ist, meist als Gründen der Stromersparnis zu geringe Lichtstärken in den Werkstätten bzw. an den Arbeitsplätzen. Die Ersparnis ist jedoch nur eine scheinbare, denn sie geht auf Kosten der Arbeitsqualität und der Leistung und vermindert die Arbeitsluft.

Nicht immer aber sind es Ersparnisgründe, die zu der Anlage ungenügender Beleuchtung geführt haben. Nach dem heutigen hohen auf jahrzehntelanger Erfahrung und wissenschaftlicher Arbeit beruhenden Stand der Lichttechnik zeigt die Anlage der Beleuchtung oft Unzulänglichkeiten, die durch kleine Änderungen beseitigt werden könnten. So kann die Lampe Schatten auf den Arbeitsplatz werfen, oder die Lichtquelle spiegelt sich im Arbeitsfeld und ruft eine Blendung hervor. Am häufigsten ist jedoch wohl die direkte Blendung durch den Leuchtkörper anzutreffen, die meist auf eine ungewöhnliche Form der Lampe oder auf falsches Aufhängen derselben zurückzuführen ist.

Wie oft sieht man noch in den Betrieben an den Arbeitsplätzen die flachen, grünen Blechschirme hängen. Der Reflektor ist unzureichend und verstaubt, und der an diesem Platz schaffende Volksgenosse hat Zeitungspapier drangehängt, um die lästige Blendung der Augen zu vermeiden.

Im Jahre 1932 vorgenommene wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirtschaftlichkeit der Beleuchtung in Seiden- und Kunstseidenwebereien zeigten erfreuliche Ergebnisse. Durch zweckmäßige Ausgestaltung der Werksbeleuchtung ließ die Menge des Erzeugnisses um etwa 4,5 Prozent gegenüber den ursprünglich vorhandenen Beleuchtungsanlagen. Befehle wurden von 13 je 100 Meter auf 2 je 100 Meter heruntergedrückt.

Seit einigen Jahren kennt man den Begriff der Werkplatzbeleuchtung, und die Lichttechnik hat sich mit fast allen Berufsarbeiten beschäftigt, um jeweils die beste Form der Leuchtkörper und Lampen herzustellen. Dabei ist man immer bestrebt, die allgemeine Raumbeleuchtung so zu halten, daß das Auge sich vom hellerleuchteten Arbeitsplatz ohne Mühe auch im Raum zurechtfinden kann. Besonders genaue Normen sind z. B. bereits für die Textilindustrie entwickelt worden, wo ein gut abgestimmtes System von Allgemeinbeleuchtung und Werkplatzbeleuchtung erforderlich ist. Man kann erwarten, daß die neue Aktion der Deutschen Arbeitsfront sich auch auf den Fortschritt der Lichttechnik fördernd auswirken wird.

Der Affenmensch hat den Hegeausch.

Zu den Erkrankungen, deren Heilung auch der jetzt so weit fortgeschrittenen ärztlichen Wissenschaft noch immer Schwierigkeiten macht, gehören die rheumatischen Leiden. Sie fordern heute in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht mehr Opfer als alle anderen chronischen Leiden wie der Krebs, die Tuberkulose und die Herzkrankheiten. Die Zahl der auf diesem Gebiete angegriffenen Mittel ist Legion. Nur wenige dürfen sich des Erfolges rühmen. Und das liegt, wie kürzlich Dr. Eugen Neudörfl in einem Vortrag vor der Ärztesgesellschaft des Bundes-Bismarck ausführt, daran, daß die Krankheit regelmäßig zu sehr lokal behandelt wird statt allgemein. Man versäumt die Berücksichtigung aller Faktoren, die bei dem Ausbruch des Rheumatismus zusammenwirken. Es muß eben darauf hingearbeitet werden, daß sämtliche Organe des Körpers zu ihrer normalen Funktion zurückgelangen. Interessant ist die Tatsache, daß schon der Reconditalkalmid, ja, vor einer halben Million Jahre selbst der javanische Affenmensch an Rheumatismus litt. Die Verfeinerungen zeigen starke Veränderungen der Gelenke.

Ein elektrisches Fernrohr?

Mit Spannung warten die Astronomen der ganzen Welt auf die Fertigstellung des gewaltigen, fünf Meter im Durchmesser zählenden Spiegels für das neue Spiegelteleskop, das für die bekannte Sternwarte auf dem Mount Wilson in Kalifornien gebaut wird. Ebenso wie das 3. größte Teleskop der Welt, das Hooker-Teleskop mit zweieinhalb Meter Spiegeldurchmesser, uns zahlreiche Geheimnisse des Weltalls enthüllt hat, wird auch dieser neue Riese unter den Fernrohren unserer Wissen auf dem Gebiete der Astronomie bedeutend vernebeln. Bis vor kurzem hatte es den Anschein, als ob wir damit die Grenzen des für uns erkennbaren Teils des Weltalls so gut wie erreicht hätten, und jeder Sachkenner würde die Unterstellung, daß wir es noch zu Teleskopen mit 25 oder 50 Metern Spiegeldurchmesser bringen würden, fast lächelnd von der Hand gewiesen haben. Und doch sieht es so aus, als ob wir diesem utopisch erscheinenden Ziele schon recht nahe wären. In einer Sitzung der „Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ wurde nämlich der Gedanke geäußert, ob sich die Technik des elektrischen Fernsehens nicht für den Bau eines elektrischen Fernrohrs verwenden ließe. Der Vorschlag ging dahin, die von zunächst weit entfernten Himmelskörper ausgehenden sehr schwachen Lichtstrahlen in einem Netz von Photzellen zu sammeln, sie in elektrische Energie umzuwandeln und sie dann schließlich, viele tausendmal verstärkt, wieder in Licht zu verwandeln. Es wäre demnach die moderne Verstärkertechnik, die für uns bislang ungenutzte Möglichkeiten schafft.

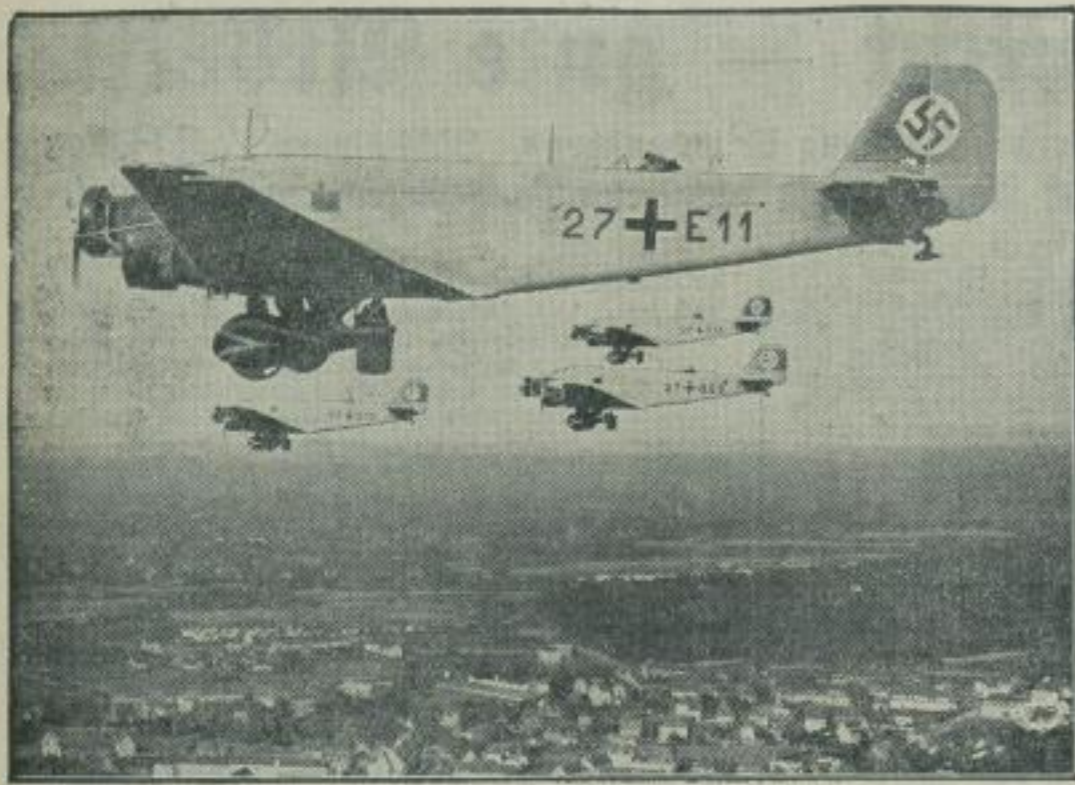
Der Erntedanktag ist ein Bekenntnis der Volksgemeinschaft zum deutschen Bauerntum als der Grundfesten unserer Zukunft.

Junge Liebe in Wetter und Not!
Roman von **Anny von Panhuys**
Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Sechszwanzigstes Kapitel.
Es war am Tage nach der Freilassung Otto Stürmers, die Baronin von Goethe sah mit Sohn und Tochter, mit Debora, Lorenza und Stürmer gerade beim Mittagessen am Familientische, als überlautes Dupen den Frieden in und um Eichberg sah zerriß.
„Nanu! Wer kann denn jetzt kommen?“ entfuhr es Frau von Goethe. Und Lindel ließ mit raschem: „Ich bitte um Entschuldigung!“, in ein benachbartes Zimmer, von wo aus man den Blick auf die Anfahrtsstraße des Schlosses hatte. Sie lehrte gleich wieder zurück und verkündete: „In einem sehr eleganten kleinen Sportauto ist eine junge Dame vorbeifahren, die ich nicht kenne, und sie hat zwei Koffer bei sich. Anscheinend handelt es sich um einen neuen Gast.“
„Wir erwarten doch eigentlich niemanden“, antwortete ihre Mutter. Und dann kam ein der Mädchen und brachte eine Karte, auf der stand: Junge Richter, Mainz.
Frau von Goethe hatte sich schon gewundert, daß sie von Frau Richter nichts mehr seit der Depesche gehört, und man hatte doch die Ankunftszeit Junge Richters erbeten, um das junge Mädchen von der Station abzuholen, und nun erschien sie so unangemeldet und plötzlich.
Sie erhob sich. „Da wir schon beim Nachhause sind, möchte ich bitten, mich zu entschuldigen. Ich —“
Walder von Goethe drückte die Mutter wieder sanft auf ihren Stuhl nieder.
„Das gibt's nicht; du bist Schokoladenpudding nun mal fürs Leben gern — also ist du. Ich werde zunächst Fräulein Richter empfangen und dann übergebe ich sie Fräulein von Groß! Drüben im Gästebereich ist man

bereits fertig; ich höre eben schon verschiedene Türen gehen.“
„Fräulein von Groß soll der Volontärin heute auf dem Zimmer servieren lassen, sie wird Hunger haben!“ rief sie ihrem Sohne nach.
Walder von Goethe rief zurück: „Ich werde alles schönstens ordnen!“ Und dann war er verschwunden.
Frau von Goethe blickte sich kopfschüttelnd am Tisch um.
„Eine sonderbare Koch- und Gutsvolontärin, die sich ein eigenes Auto mitbringt.“
Lindel blickte nachdenklich: „Sie ist auch sehr schön angezogen. Einen Mantel hat sie an von bester Seide, und das Futter war gold und blau kariert; der Mantel stand nämlich weit offen.“
Inzwischen war Walder von Goethe in das Wohnzimmer seiner Mutter gegangen und hatte dem Hausmädchen Bescheid gesagt, die junge Dame hierher zu führen. Er hatte sie, die unten in der Halle wartete, erst dort aufsuchen wollen, aber er fand es richtiger, daß die junge Volontärin zu ihm kam. Er stellte sich an das Fenster, blickte hinaus und wartete, dachte wie seine Mutter: Eine sonderbare Koch- und Gutsvolontärin, die sich ein eigenes Auto mitbringt!
Es klopfte, das Mädchen meldete „Fräulein Richter“, und da wandte er sich um und stand Junge Richter gegenüber. Eine sehr schmale, mehr als mittelgroße, trotz aller Schmalheit kräftige Blondine stand dicht bei der Tür. Das Haar, auf dem ganz schräg ein winziges weißes Käppchen hing, war mattblond und sehr äppig, es lag breitgeschleiert um einen kleinen Kopf; die Augen waren groß und von lichten Grau mit grünlichen Reflexen, und der Schnitt des Gesichts hatte tühnen Schwung.
Walder von Goethe fand Junge Richter sehr hübsch und sehr elegant; anscheinend hatte sich seine Mutter geirrt, als sie Frau Richter nur für eine sehr mäßig begüterte Dame hielt. Dagegen sprach sowohl die teure gewählte Kleidung, als auch das Auto ihrer Tochter. Er hätte die Volontärin lieber einfacher hier ihren Einzug halten sehen; so ein überelegantes Mädel sahente natürlich vor jedem

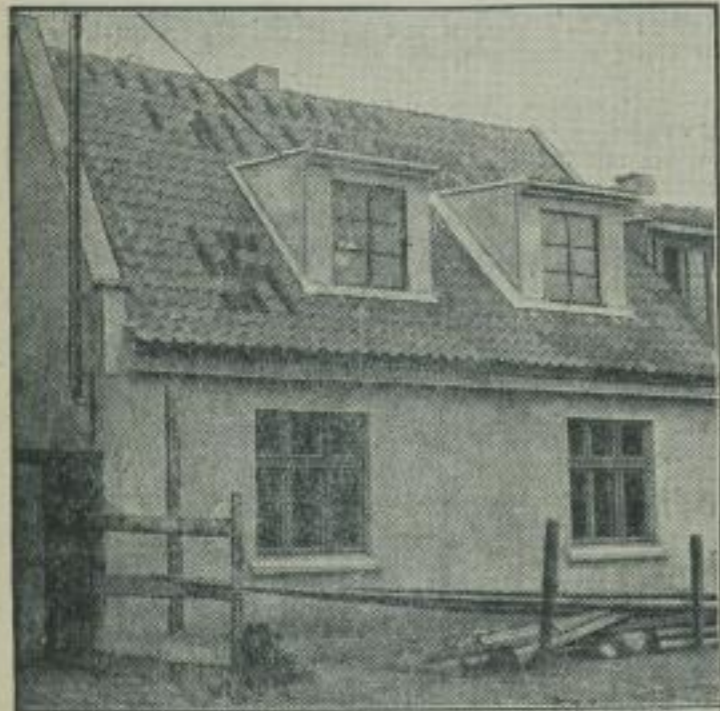
derben Zusassen zurück, und wenn eine in Haus und Hof mit angreifen soll, kann man doch darauf keine Rücksicht nehmen.“
Er begann: „Ich begrüße Sie im Namen meiner Mutter, die sich noch beim Mittagessen befindet, Fräulein Richter, und hoffe, Sie haben eine gute Fahrt gehabt! Wir ahnten natürlich nicht, daß Sie im eigenen Auto kommen würden, und erwarteten eine Nachricht, wann wir Sie vom Zug abholen dürfen.“
„Ich fahre nicht mit Jagen, das ist mir zu monoton!“ antwortete eine weiche, tiefe Stimme. Eine angenehme, verlockende Stimme, wie Walder von Goethe feststellte; aber das kühle Gesicht der jungen Dame schien nicht zu der angenehmen Stimme zu passen. Und mit dem kühlen Gesicht und einem sehr kühlen Blick sah Junge Richter fort: „Schlechtig dürfte es Ihnen aber gleich sein, ob ich in meinem Auto oder in meinem Eindecker nach Eichberg gekommen bin! Ich habe nämlich auch eine Flugmaschine. Lange bleibe ich ja sowieso nicht. Ich bin nur gekommen, um eine Art von Geschäft mit Ihrer Mutter oder Ihnen zu machen. Sie stehen ja wohl an ihrer Stelle hier?“
Er schüttelte den Kopf. „Sie drücken sich merkwürdig unverständlich aus, Fräulein Richter! Reden Sie, bitte, etwas deutlicher!“
Sie lachte kurz auf, und das Lachen gefiel ihm nicht.
„Gut, reden wir deutlicher! Meinnetwegen ganz deutlich! Ich habe bei meiner Mutter durchgesehen, daß ich jetzt schon zu Ihnen nach Eichberg durfte; aber ich wollte nur von Hause weg, und Sie sollen nun so tun, als wäre ich hier, damit ich Zeit gewinne, nach Holland zu reisen und dort bei einer Freundin meinen einundzwanzigsten Geburtstag abzuwarten. Dann bin ich volljährig, dann darf mit meine Stiefmutter nichts mehr in meine Sachen hineinreden. Für Ihre — nun sagen wir mal „Gefälligkeit“ — zahle ich Ihnen zweitausend Mark. Ganz hübsches Stämmchen für mir — nicht wahr?“ Sie schnippte mit den Fingern. „Das ist ein Geschäft, Herr von Goethe, das sich ein vernünftiger Mensch nicht entgehen läßt.“
(Fortsetzung folgt.)



Von den Mandern der Luftwaffe, die bei Rostock und Warnemünde durchgeführt wurden: Bombenflieger in Angriff (Heinrich Hoffmann — M.)

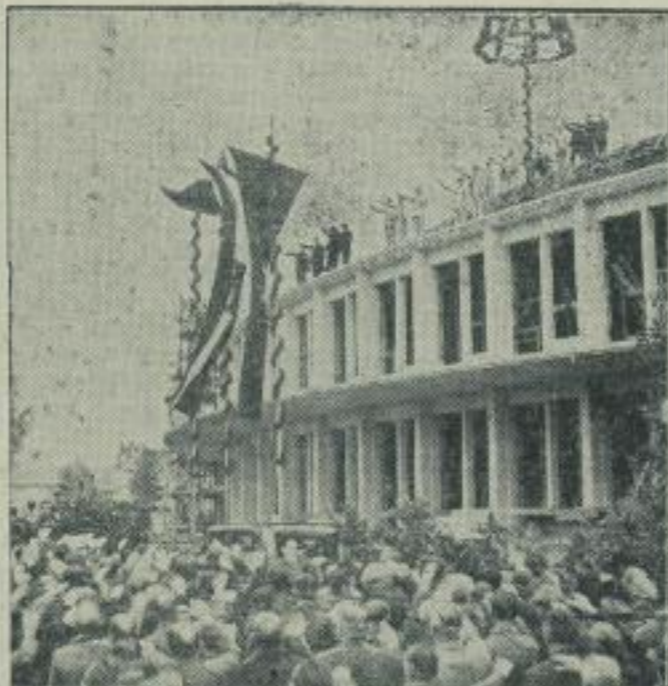


Die Tür für die Hindenburg-Gruff.



Trotz Terror treu zu Deutschland! Der unerträgliche Zwang, der auf der memelländischen Bevölkerung lastet, regt die deutschbewussten Volksgenossen zu den verschiedensten Arten an, ihre deutsche Einnes- und Weisheit zu bekunden: Hier hat ein memelländischer Kleinbändler beim Neubau eines Häuschens das Hakenkreuz mit dunklen Ziegeln als Dachschmuck verwendet. (Bittner — M.)

Die riesige Bronzetür, die den Gruffeingang zur letzten Ruhestätte Hindenburgs im Tannenbergr-Nationaldenkmal schließen wird, trägt einen Ausspruch des Generalfeldmarschalls. (Georg Silberstein — M.)



Richtfest im Olympischen Dorf. In Döberitz bei Berlin fand das Richtfest der Bauten des Olympischen Dorfes statt, bei dem auch Reichskriegsminister Blomberg sprach. — Bild auf das Wirtschaftsgebäude während der Feier. (Scherl-Bilderdienst — M.)



Vom Celler Jubiläumsturnier. Ein elegantes Schimmel-Landem-Gespänn. (Tiedemann — M.)

Neues aus aller Welt.

Schneefälle im Riesengebirge.

In der Nacht zum Donnerstag sank das Thermometer in den höheren Lagen des Riesengebirges unter den Gefrierpunkt. Es schneite mehrmals ziemlich kräftig. Bis etwa 1000 Meter herab lag heute morgen eine Schneedecke von einigen Zentimetern.

Wunderbarer Ausgang eines Eisenbahnunglücks.

Infolge schlechten Streckenzustandes entgleiste der Nachtzug Daraca — Puebla zwischen den Stationen Teotiepec und Losojos. Obwohl bis auf die Lokomotive sämtliche Waggons umstürzten, wurde wunderbarerweise nur ein Fahrgast verletzt.

50 Meter tief abgestürzt. Beim Abstieg vom Predigtstuhl bei Reichenhall geriet die 55jährige Frau Frida Hinrichsen aus Kiel in der Nähe der Schlegelalm in die sogenannte Baumgartenrinne, wo sie vor den Augen ihres Gatten etwa 30 Meter tief abstürzte und verletzt liegen blieb. Kurz ebe eine Rettungsgesellschaft sich an die Bergungsläfte herangearbeitet hatte, stürzte diese weitere 20 Meter tief über den Felshang ab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Granate im Giechereisen. In einer Eisengießerei in Tomaszow in Polen explodierte ein Ofen, in dem sich zwischen dem Schrott verkehrtlich eine nicht entladene Granate befand. Sieben Personen wurden schwer und zwölf leicht verletzt.

Auch der Vatikan bekommt Luftschutz. In den Gärten des Vatikan wird ein Gaschutzgitter gebaut werden, der durch unterirdische Betonlaugänge mit dem päpstlichen Palais verbunden werden soll.

Schiffbrand fordert elf Todesopfer. Etwa fünf Seemilien vor dem Hafen von Konstanza geriet der holländische Frachtdampfer „Leda“ in Flammen. Da sich die Feuerbrunst auf dem Schiff außerordentlich schnell ausbreitete, kam jede Hilfe zu spät, so daß das Schiff versank. Elf Mann der Besatzung sind bei dem Brand ums Leben gekommen.

Drei Tote im Steinbruch. In Targu-Jiu in Rumänien hatten einige Bauern in einem verlassenen Steinbruch begonnen, von neuem Steine zu brechen. Infolge des unsachgemäßen Abbaues stürzte eine Steinwand ein und begrub unter sich sieben Männer, von denen drei sofort getötet wurden.

Neue Überschwemmungsschäden in Japan. Sonderausgaben der japanischen Presse melden neue gewaltige Überschwemmungsschäden in der weiteren Umgebung von Tokio. Der 60.000 Einwohner zählende Eisenbahnknotenpunkt Takasaki nordwestlich von Tokio wurde vollkommen überschwemmt.

Turnen, Sport und Spiel.

Erwerbslosenarbeiten für Fußballspiele

Fußballsportwart Schneider gibt bekannt: „Um in Zukunft dem Mißbrauch der Erwerbslosenarbeiten bei der Lösung von Eintrittskarten für Fußballspiele entgegenzutreten, ist zufolge Anordnung des Gauführers bei Lösung der verbilligten Eintrittskarten und beim Passieren der Einlochkontrolle der Arbeitstasche bezu, bis zu dessen Ausstellung die Ankliden- oder Angestelltenversicherungskarte vorzuzeigen. Diese Anklidenpapiere kann nur der besitzen, der tatsächlich erwerbslos ist, da andernfalls der Arbeitgeber diese Papiere in Verwahrung hat.“

Sächsische Preisträger der jährlichen Geländebefahrt

Aus dem endgültigen Gesamtergebnis der Geländebefahrt „Durch Schlesiens Berge 1935“ geht hervor, daß außer den bereits gemeldeten sächsischen Preisträgern auch Innenminister Dr. Fritsch auf Wanderer in der Wertungsgruppe IV (Einzelfahrer) eine Goldene Plakette errang. Mit der Goldenen Plakette wurden weiter ausgezeichnet Klitzner, Niedermärkisch (NSKK), Ehrlich, Dresden (NS), Künzler, Planen (NSKK), Hein und Hanzig, Dresden (Motorclub IV/NS), und Rißfel, Radebeul (NSKK). Die Silberne Plakette erhielten Pätzschke, Bautzen, und Hunkle, Bautzen, die Eisene Plakette Fischer, Dresden.

3. Sächsisches SA-Streitrennen in Obertwiesenthal.

In Verhandlungen mit den Wintersportverbänden und zuständigen Stellen ist das dritte Sächsische SA-Streitrennen auf den 1. und 2. Februar 1936 wieder nach Obertwiesenthal festgelegt worden. Das kommende Sächsische SA-Streitrennen verspricht nach den Erfahrungen des vergangenen Winters wieder ein voller Erfolg zu werden, ist doch der Auf dieser Veranstaltung bereits im vergangenen Winter weit über die sächsischen Grenzen hinausgedrungen. Die Veranstaltung wird diesmal ihren besonderen Rahmen dadurch erhalten, daß der Chef des Stabes der SA, Luge, seinen Besuch bereits angekündigt hat.

Masaryk-Rennen ohne Mercedes-Benz. An dem letzten großen Autorennen des Jahres, dem tschechischen Masaryk-Rennen, das am kommenden Sonntag ausgetragen wird, werden sich die Mercedes-Benz-Werke nicht beteiligen. Die deutsche Vertretung liegt also lediglich bei der Auto-Union, deren Fahrer Hans Stuck das Rennen im vergangenen Jahr gewonnen hat.

Im Saarower Schachturnier, das als Ausscheidung für das Olympia gedacht ist, liegt nach der sechsten Runde Bogoljubow mit 5 Punkten an der Spitze. Es folgen Samisch (3,5), Weichert (3), Michel (2,5), Brinmann und v. Drenth.

Reusel und Schmeling die nächsten Gegner von Louis? Nach amerikanischen Meldungen soll der Besitzer des Erweiterters Boer, der Regierborger Joe Louis, beabsichtigen, in New York gegen Max Schmeling zu boxen. Man hofft, daß dieser Kampf den gleichen Kassenerfolg wie Louis — Boer bringen wird. Außerdem ist auch Walter Reusel als Gegner von Louis angedacht.

Olympisches Fußballturnier gesichert. Der Internationale Fußballverband, die FIFA, hat bekanntgegeben, daß sich alle ihr angeschlossenen Landesverbände an dem Olympischen Fußballturnier 1936 in Berlin beteiligen können. Durch diese Entscheidung ist das Turnier, das einen wichtigen Bestandteil der Olympischen Spiele darstellen wird, endgültig gesichert.

Reichsjender Leipzig.

Sonnabend, 28. September.

Leipzig: Belle 382, 2. — Dresden: Belle 233, 4.
5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral, Morgenspruch, Junggymnastik. * 6.30: Aus Breslau: Bunte Morgenmusik, Willi Hunn (Harmonika); Ernst Hommel (Zither); Emil Wulgrin (Klarinette); Schlesiens Gau-Sinfonieorchester. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Junggymnastik. * 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenstunden für die Hausfrau, Kapelle Herbert Fröhlich. * 9.00: Sendepause. * 9.50: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Hörer. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschafts Nachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Aus Berlin: Die Bayern wollen freie sein. Hörspiel. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Stuttgart: Bunte Wochenende. Das Musikorchester der Landespolizei Karlsruhe; die Kapelle Theo Hollinger. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Alterlei — von zwei bis drei! * 15.00: Kinderstunde: Kathrin und Peter holen die Sonne. * 15.25: Urdeutsches Land, Buchbericht. * 15.40: Zeit, Wetter, Wirtschafts Nachrichten. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. * 18.00: Gegenwartserfahrungen. * 18.15: Auf der Jugend. * 18.20: Die Legende um Canossa. * 18.40: Weg durch den Herbst. Gedichte. * 18.55: Umschau am Abend. * 19.05: Aus München: 125 Jahre Oktoberfest. Wie es war... Eine bunte Folge alter Lieber Weisen. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus München: 125 Jahre Oktoberfest. Wie es heute ist... Heroinpatienten! Heroinpatienten! Hier hören Sie das Mikrophon als Tausendfüßler. * 21.00: Aus Halle: Klein und Vergnügen! Ein frohes Wochenende mit Maria Koch, Gertrud Tschöke, Ludwig Manfred Hommel, Fred Jany, Harry Langewiesch und dem EmDe-Orchester. * 22.00: Nachrichten, Sport. * 22.30 — 24.00: Aus Halle; Und nun wird getanzt! EmDe spielt auf.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 28. September.

Deutschlandsender Belle 1571.
6.00: Gottesdienst, Tagespruch, Choral, Wetter. * 6.10: Junggymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Leo Dobrindt und Fritz Kajontaine. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenstunden für die Hausfrau: Kapelle Herbert Fröhlich. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Breslau: Der Zug nach dem Osten, Hörspiel. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Rosenkranz in der Pflanzenwelt. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus München: Musik am Mittag. Unterhaltungssender Erich Koch. * 12.15: Nachrichten. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Alterlei — von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.10: Kinderstunde. * 15.20: Wirtschaftswochenchau. * 15.45: Von deutscher Arbeit. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. * 18.00: Sportwochenchau. * 18.15: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.25: Sport in der Werkstätte. * 18.45: Hans Radesen spielt Orgelwerke von Händel. * 19.05: Aus München: 125 Jahre Oktoberfest — wie es war... Eine bunte Folge alter, Lieber Weisen. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Nachrichten, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Aus München: 125 Jahre Oktoberfest — wie es heute ist... Heroinpatienten! Heroinpatienten! Hier hören Sie das Mikrophon als Tausendfüßler! * 21.10: Aus München: Fröhlicher Oktoberfestkonzert mit der Kapelle Oberbauer aus Angolstadt, den Münchner Rundschrammeln, Otto Klüner und der weißblauen Dreborger. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandschau. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik: Am Neo-Beethovenklub: Herbert Jäger. * 22.45: Seewetter. * 23.00 bis 0.30: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Georg Pfeil.